

EINWOHNERRAT

Gemeindehausplatz 1
Postfach
6048 Horw
info@horw.ch

Kontakt Heike Sommer
Telefon 041 349 12 51
Telefax 041 349 14 81
E-Mail heike.sommer@horw.ch

Thema **Einwohnerratssitzung**
Sitzungsdatum **24. Juni 2010, 14.00 – 18.00 Uhr**
Sitzungsort **Pfarrzentrum**
Vorsitz **Irène Zingg-Vetter**

PROTOKOLL NR. 318

Anwesend **28 Einwohnerratsmitglieder**
5 Gemeinderatsmitglieder
1 Gemeindeschreiber

Entschuldigt **Beat Imboden**
Miriam Scammacca
Rita Wyss (anwesend bis 17.20 Uhr)

Traktandenliste

1. Bericht und Antrag Nr. 1419 Planungsbericht Oberstufenschulhaus und Entwicklung Horw Zentrum Plus Seite 3
2. Fragestunde Seite 24
3. Dringliche Interpellation Nr. 585/2010 von Konrad Durrer, L2O, und Mitunterzeichnenden: Waldstätterpark in Raten Seite 24
4. Ersatzwahl eines Urnenbüromitglieds Seite 26
5. Konstituierung des Rates für die Amtsperiode 2010/2011 Seite 26

Sprecher/in

Feststellungen

Die Einladungen wurden fristgerecht versandt. Die Mehrheit der Ratsmitglieder ist anwesend. Wir sind verhandlungs- und beschlussfähig. Die Sitzung ist eröffnet.

Irène Zingg-Vetter
(FDP)

Mitteilungen der Präsidentin

Gratulationen

Als Einwohnerratspräsidentin durfte ich im Juni 15 Personen aus unserer Gemeinde zu hohen Geburtstagen gratulieren. Eine davon war Alwin Larcher, unser Einwohnerrat aus der SVP. Ich möchte ihm noch einmal, im Namen von uns allen, ganz herzlich zu seinem 80. Geburtstag gratulieren.

Repräsentationen

Im kommenden Monat werde ich den Einwohnerrat an folgenden Anlässen vertreten:

- 8. Juli 2010: letzter Schultag im Schulhaus Biregg
- 9. Juli 2010: Schulschlussessen 2009/10

Einbürgerungen

Die Bürgerrechtsdelegation hat seit der letzten Sitzung sechs Personen das Bürgerrecht der Gemeinde Horw zugesichert, und zwar vier Personen aus dem Kosovo und je einer Person aus Sri Lanka und Portugal.

Neueingänge

- 28. Mai 2010: Interpellation Nr. 586/2010 von Beatrice Heeb-Wagner, L2O, und Mitunterzeichnenden: Verbesserung der Verkehrssicherheit an der Kantonsstrasse
- 14. Juni 2010: Dringliche Interpellation Nr. 587/2010 von Urs Röllli, FDP, und Mitunterzeichnenden: Glas-Sammelstelle Ennethorw
- 21. Juni 2010: Dringliche Interpellation Nr. 588/2010 von Heiri Niederberger, CVP: Horwer Landschaftsentwicklung - wohin?

Rechtskraft von Beschlüssen

Seit der letzten Sitzung sind keine Geschäfte in Rechtskraft erwachsen.

Protokoll

Gegen das Protokoll Nr. 316 der Sitzung vom 29. April 2010 sind keine schriftlichen Einsprachen eingegangen. Das Protokoll ist somit genehmigt. Das Protokoll Nr. 317 der Sitzung vom 27. Mai 2010 wurde noch nicht zugestellt. Wir werden dieses an der nächsten Sitzung genehmigen.

Dringliche Interpellation Nr. 587/2010 von Urs Röllli, FDP, und Mitunterzeichnenden: Glas-Sammelstelle Ennethorw

Die Dringlichkeit ergibt sich dadurch, dass das Baubewilligungsverfahren sowie die Behandlung der Einsprachen erledigt sind. Mit dem Bau wurde aber bis jetzt noch nicht angefangen. Die betriebswirtschaftlichen Fragen sollten vor Baubeginn beantwortet werden. Das Interesse ist, dass uns die Gründe für die Erstellung der Anlage plausibel aufgezeigt werden können. Ich bitte Sie, die Dringlichkeit zu unterstützen.

Urs Röllli (FDP)

Der Gemeinderat bestreitet die Dringlichkeit nicht.

Susanne Heer (FDP)

Dringliche Interpellation Nr. 588/2010 von Heiri Niederberger, CVP: Horwer Landschaftsentwicklung - wohin?

Irène Zingg-Vetter
(FDP)

Die Dringlichkeit ist nicht so stark, dass morgen die Welt untergeht. Aufgrund der Bedeutung des Themas, nämlich der Landschaft für die Bevölkerung, war es mir aber ein Anliegen, meiner Befindlichkeit Ausdruck zu geben und den Gemeinderat nach den strategischen Leitplanken zu fragen, wohin es in Zukunft gehen wird. Wenn wir die nächsten Jahre anschauen, haben wir mit der Entwicklung von Horw einen massiven Veränderungsprozess, der den Nutzungsdruck auf die Halbinsel sicher nicht verringern wird. Daher wäre es entscheidend, dass man frühzeitig zumindest die Leitplanken festlegt. Ich bitte Sie, die Dringlichkeit zu unterstützen.

Heiri Niederberger
(CVP)

Der Gemeinderat bestreitet die Dringlichkeit. Wir haben mit dem räumlichen Gesamtkonzept unsere Strategie aufgezeigt und in verschiedenen Diskussionen im Rahmen der Ortsplanungsdebatte wieder gezeigt, wie wir mit den offenen Verfahren umgehen werden. Einige davon haben den normalen Ablauf mit Mitwirkungen bereits gestartet und aus dem Grund sieht der Gemeinderat die Dringlichkeit überhaupt nicht.

Manuela Bernasconi
(CVP)

An der Dringlichkeit möchte ich festhalten. Ich möchte nicht über die Projekte diskutieren, die jetzt in einem planungsrechtlichen Verfahren laufen, sondern grundsätzlich über die Pendenzen, die Frau Bernasconi angesprochen hat. Wir haben das im Rahmen der Ortsplanung verschiedentlich diskutiert und gesagt, man werde sich mit der Verkehrsproblematik und dem zunehmenden Nutzungsdruck auseinandersetzen. Wir sind an einem Punkt, an dem man sehr wohl sagen kann, dass es noch eine oder zwei Wochen oder auch ein halbes Jahr warten kann, aber die strategischen Überlegungen sollten rechtzeitig angegangen werden. Insofern ist die Dringlichkeit immer noch gegeben. Ich erwarte nicht, dass man morgen sagt, man setzt diese oder jene Kommission ein, sondern es geht um eine grössere Sicht, bei der ich meine, dass der Zeitpunkt jetzt gegeben ist. Nach meinem Dafürhalten wäre es auch eine Chance für den Gemeinderat jetzt zu sagen, dass man die Sachen auf diese oder jene Art angehen werde.

Heiri Niederberger
(CVP)

Abstimmung:
Der Dringlichkeit wird mit 18:3 Stimmen stattgegeben.

Irène Zingg-Vetter
(FDP)

1. Bericht und Antrag Nr. 1419 Planungsbericht Oberstufenschulhaus und Entwicklung Horw Zentrum Plus

Eintreten GPK

Vorab kann ich festhalten, dass die GPK den vorliegenden Planungsbericht grossmehrheitlich zur Kenntnis nimmt und keine Anträge auf Bemerkungen stellt.

Thomas Zemp (CVP)

Die Kommission findet es richtig, dass vorerst im Rahmen eines Planungsberichtes der Gesamtzusammenhang aufgezeigt und die Meinung des Einwohnerrates abgeholt wird. Der Planungsbericht beinhaltet einerseits ein Freiraumkonzept, im Perimeter zwischen Allmendstrasse und Dorfbach und zwischen Ringstrasse und Schulhausstrasse, und andererseits eine Auslegeordnung und einen Vorschlag zur Sanierung und Erweiterung vom Oberstufenschulhaus.

Zur Entwicklung von Horw Zentrum Plus:

Das Freiraumkonzept hat bei uns wenig Anlass zu Diskussionen gegeben. Die Überlegungen und die daraus folgenden Kernaussagen und Konsequenzen sind so weit ver-

ständig. Die Weiterentwicklung vom bestehenden Bebauungsplan zur jetzt vorliegenden Version mit einem Längsbau Allmendstrasse, einem Mittelbau und einem Kopfbau Ost ist vor dem Hintergrund nachvollziehbar. Die Absicht, für die Realisierung von den geplanten Bauten mit Investoren zusammenzuarbeiten, unterstützen wir. Die GPK stimmt auch dem Grundsatz zu, dass im Ortskern die Grundstücke im Baurecht abgegeben und nicht verkauft werden. Der genaue Umfang der öffentlichen Nutzung im Kopfbau Ost, insbesondere der vorgeschlagene Saal, wird zu gegebener Zeit sicher noch einiges zu reden geben. Die Schaffung von Wohnraum für altersgerechtes Wohnen im Ortskern ist durch mehrere Vorstösse im Einwohnerrat gefordert worden und das Interesse der verschiedenen, in Horw etablierten Genossenschaften und Stiftungen bestärkt die Nachfrage.

Zum Oberstufenschulhaus:

Die Notwendigkeit, dass mit dem Oberstufenschulhaus etwas gemacht werden muss, ist im Grundsatz unbestritten. Unterschiedlich sind aber die Meinungen betreffend dem "was". Hauptsächlich stehen eine Sanierung mit Erweiterung gegen einen kompletten Neubau. Gerade vor dem Hintergrund der Höhe der Investition, 27 Mio. Franken mit einer Toleranz von +/- 25 %, ergibt das ein Investitionsvolumen zwischen 20 und 34 Mio. Franken. Es stellt sich die Frage, ob man für den gleichen oder gar für einen tieferen Betrag auch einen kompletten Neubau haben kann mit weniger Risiken, mit weniger Unbekannten, mit weniger Kompromissen. Im Fall eines Neubaus könnte man allenfalls auch einen Standort suchen, der es zulassen würde, ohne ein Provisorium auszukommen. Vom Gemeinderat ist indes bekräftigt worden, dass bei einer Sanierung, verbunden mit einem Erweiterungsbau, das bestehende Oberstufenschulhaus bis auf den Rohbau zurückgebaut werde, dass keine Kompromisse gemacht werden müssen und die Risiken kalkulierbar seien. Ein Weiterverwenden der Substanz spare nicht nur Kosten, sondern auch 6 bis 7 Monate Bauzeit. Der Gemeinderat ist weiter der Meinung, dass der vorgeschlagene Standort der absolute ideale Standort ist und dass jeder andere Standort auch viel weniger mit dem Freiraumkonzept korrespondieren würde. Zum weiteren Vorgehen ist im Bericht und Antrag festgehalten, dass bei einer Wahl der vorgeschlagenen Variante die Planungsarbeiten vorzugsweise als Generalplanung ausgeschrieben würden. Sollte man sich hingegen für einen Neubau entscheiden, würde vermutlich ein Architekturwettbewerb ins Auge gefasst. Einer der grössten Diskussionspunkte waren die Kosten von knapp 27 Mio. Franken. Die GPK hat Vergleichszahlen zu anderen Schulbauten auf der Basis von Kubik- und Quadratmeterpreisen verlangt. Im Vergleich mit mehreren Objekten, vorwiegend aus der Stadt und Agglomeration Zürich zeigt sich, dass die Kosten, bezogen auf den Kubik- und Quadratmeterpreis im Rahmen liegen. Die Finanzierung der anstehenden Investitionen stellt unsere Gemeinde vor eine grosse Herausforderung. Bereits der letzte Finanzplan hat für die kommenden Jahre massive Aufwandüberschüsse ausgewiesen und das noch ohne Berücksichtigung der vollen Investitionskosten, wie sie jetzt prognostiziert werden. Bevor die grossen Projekte in Angriff genommen werden können muss klar sein, wie wir den Finanzhaushalt der Gemeinde für die kommenden Jahre im Griff behalten wollen. Wir erwarten, dass der Schlussbericht zur Motion 261 und der neue Finanzplan eine Antwort darauf geben oder mindestens eine Basis für eine Diskussion. Die GPK ist für Eintreten und wird grossmehrheitlich Kenntnis vom Bericht und Antrag nehmen.

Eintreten BVK

Der vorliegende Bericht und Antrag hat drei Themenschwerpunkte, einer ist das Gemeindehaus, wozu ein separater Bericht und Antrag kommen wird, weitere Punkte sind die geplanten Bauten, das Freiraumkonzept und die Sanierung des Oberstufenschulhauses. Das Freiraumkonzept unterstützt und begrüsst die BVK, für das Erstellen der Bauten Kopfbau, Mittelbau und Längsbau wurde nachvollziehbar argumentiert, so dass man auch das unterstützt. Das Oberstufenschulhaus hat bei uns auch zu kontroversen Diskussionen geführt. Man hat die diversen Standorte geprüft und ist dazu gekommen,

Roger Jenni (FDP)

dass der jetzige Standort, mit der Sanierung und Erweiterung vom bestehenden Schulhaus, Sinn macht. Die Erdbebensicherheit kann leichter durch einen Anbau erbracht werden, als wenn man es im Gebäudeinnern selber macht. Man ist dagegen, einen anderen Standort als den vorgeschlagenen zu wählen, weil man dann zusätzlich das bestehende Haus ganz abbrechen müsste, was auch noch gewisse Kosten verursachen würde, die noch nirgends berücksichtigt sind. Ein wenig für Verwirrung hat die Berechnungsnorm SIA 416 resp. SIA 116 gesorgt. Die Beispiele haben uns aber sehen lassen, dass im Vergleich mit unserem Projekt verhältnismässig ist, was projektiert wurde. Weiter hat Diskussion stattgefunden über Totalunternehmer, Generalunternehmer oder einzelne Submissionen. Die BVK favorisiert Einzelausschreibungen, weil die Möglichkeit, das als Totalunternehmer auszuführen hier in der Region sehr begrenzt sind. Wenn man es einzeln ausschreiben würde, könnte die Region bei der Vergabe der Arbeiten besser berücksichtigt werden. Der Generalplanerauftrag der Studie ist abgeschlossen, dort regt die BVK einstimmig an, dass die Generalplanung neu zur Submission kommt. Weiter stellt sich die BVK vor, da es so ein umfangreiches Projekt ist, einen Bauherrenberater beizuziehen, damit man all die getroffenen Entscheide auch auf erfahrene Leute abstützen kann. Die BVK ist für Genehmigung und Kenntnisnahme vom vorliegenden Bericht und Antrag.

Eintreten CVP

Das Horwer Zentrum hat sich in den letzten Jahren neu gebildet und auch verändert. Diese Veränderungen wird es auch in Zukunft geben. Im vorliegenden Planungsbericht geht es um das neue Zentrum Plus. Die CVP-Fraktion unterstützt die neue Anpassung des Bebauungsplans Ortskern. Mit dem Kopfbau Ost, dem Mittelbau und dem Längsbau Allmendstrasse wird genügend Freiraum im Zentrumskern geschaffen. Die Umlegung der Bibliothek und Ludothek in den Kopfbau Ost wird durch die CVP-Fraktion unterstützt.

Kommen wir zum Oberstufenschulhaus. Die CVP-Fraktion möchte den heutigen Standort des ORST möglichst beibehalten. Andere Standorte, wie sie im Variantenstudium vorkommen, kann die CVP-Fraktion nicht unterstützen.

Das vorliegende Raumprogramm finden wir sinnvoll und es sollte so umgesetzt werden. Auch das Vorprojekt der Generalplan 4 AG ist ein guter Wurf. Wir sind uns aber nicht einig, ob es noch eine bessere oder sogar billigere Variante gibt. Wir müssen auch das Investitionsvolumen sehen, das mit 27 bis 31 Mio. Franken sehr hoch ist. Darum ist die CVP-Fraktion für einen Architekturwettbewerb. Beim Wettbewerb sollten sicher der heutige Standort und das Raumprogramm eingehalten werden. Bei der Beurteilung sollten die Funktionalität, Einbindung in das Ortsbild und auch der Preis entscheidend sein. Das Projekt mit der besten Lösung und einem guten Preis sollte danach gebaut werden. Wenn wir in die Vergangenheit schauen, haben wir das gleiche Vorhaben schon beim heutigen Altersheim angewendet.

Die CVP-Fraktion ist einstimmig für Eintreten und Kenntnisnahme des vorliegenden Planungsberichts. Wir werden in der Detailberatung die Bemerkung anbringen.

Eintreten SVP

Ein Freiraumkonzept an sich halten wir für sinnvoll, wobei man bei der Detailnutzung die einzelnen Nutzungsmöglichkeiten noch genauer prüfen müsste.

Zum Oberstufenschulhaus:

Die SVP Horw bestreitet die Notwendigkeit von baulichen Massnahmen, sei es eine Sanierung oder ein Neubau, nicht. Unserer Ansicht nach ist aber der vorliegende B+A zu wenig detailliert, um uns eine genaue und abschliessende Meinung bilden zu können. Wir finden, dass der Einwohnerrat primär die Möglichkeit haben sollte einen Neu-

Reto Deschwanden
(CVP)

Astrid David Müller
(SVP)

bau zu prüfen, und zwar anhand von detaillierteren Unterlagen. Dann könnten wir auch die Vor- und Nachteile vom jeweiligen Standort genau prüfen, das ist auf der Grundlage vom vorliegenden B+A nicht möglich. Ohne die Möglichkeit einer genauen Prüfung vom Neubau können wir zur Sanierung am jetzigen Standort keine Zustimmung erteilen. Wir können uns aber so weit festlegen, falls eine Sanierung ins Auge gefasst werden würde, dass wir einer Vergrößerung vom Grundriss nicht zustimmen würden. Unserer Ansicht nach müsste geprüft werden, wie weit eine Aufstockung vom heutigen Gebäude möglich ist. Es wird zwar seitens des Gemeinderat als nur mit unvernünftig hohem Aufwand realisierbar erachtet, aber auch da fehlen uns die Angaben, die uns ermöglichen würden, sich ein besseres Bild zu machen. Ein Neubau an eine bestehende Baute scheint uns relativ risikoreich, vor allem angesichts vom Horwer Baugrund und das Gleiche gilt auch für die Kombination zwischen Sanierung und Erweiterung, weil unseres Erachtens unkontrollierbare Kostenüberschreitungen vorprogrammiert wären.

Zum geltend gemachten Raumbedarf:

Es ist gesagt worden, dass das Oberstufenschulhaus auf 27 bis 31 Mio. Franken kommt, das ist für die Gemeinde ein sehr hoher Betrag. Wir sind uns bewusst, dass das DVS betreffend Schulbauten Empfehlungen erlassen hat, wobei uns trotz allem der geltend gemachte Raumbedarf übertrieben erscheint. Dazu werden wir uns noch in der Detailberatung äussern. Unseres Erachtens würde der Raumbedarf mit einem zielgerichteten und schlankeren Raumkonzept geringer ausfallen und dadurch würden sich auch die Kosten reduzieren. Was uns auch fehlt, ist ein Gesamtkonzept für die Nutzung der Räumlichkeiten. Gewisse Räume werden ja nicht regelmässig benutzt werden müssen und häufig leer stehen, so dass sie allenfalls mehrfach dienlich sein können. Dazu kommt noch, dass man von sinkenden Schülerzahlen und einer Abnahme von Klassen ausgehen muss. Darum wäre es für uns auch wichtig, wenn man eine Gesamtbetrachtung von der gesamten Schule Horw anschauen könnte und zwar die erwarteten Schülerzahlen Kindergarten, Primarschule, ORST und auch die möglichen Räume, die allenfalls frei werden, damit wir prüfen können, inwieweit die Räume doppelt und auch von anderen Schulhäusern genutzt werden könnten. Die Renovation des Allmendschulhauses wurde vollkommen ausgeklammert. Wir sind aber der Ansicht, dass das in der Lösungsfindung miteinfließen müsste, nicht dass wir Fakten schaffen, die dann allenfalls einer guten Lösung für das Allmendschulhaus entgegenstehen.

Zusammenfassend sind wir der Ansicht, dass ein Neubau detailliert geprüft werden müsste, wobei der beste Standort noch evaluiert werden müsste. Einer Renovation würden wir nur zustimmen, wenn ein Neubau nicht sinnvoll ist, wobei wir einer Vergrößerung vom Grundriss nicht zustimmen würden, sondern allenfalls eine Aufstockung favorisieren würden. Unsere Fraktion ist für Eintreten und Kenntnisnahme.

Eintreten FDP

Folgende Punkte haben zu Diskussionen Anlass gegeben: Die hohen Kosten mit einer Bandbreite von +/- 25 %, da ist uns aber gesagt worden, dass ein detaillierter Kostenvoranschlag in der nächsten Phase erstellt werde, dann habe man auch entsprechende Materialisierungen vorgenommen, die klar Auskunft geben. Für einen Neubau würden wir pro Schüler rund 100'000 Franken zahlen.

Das Raumprogramm halten wir für grosszügig, dies hat aber einen Zusammenhang mit der neuen Schulunterrichtsmethode. Es ist ein Lern- und Arbeitsort und mit den stetig steigenden Anforderungen steigen auch die Kosten. Ein Klassenzimmer reicht nicht mehr für den Lehrer allein aus, sondern der Lehrer muss zusätzlich noch einen Arbeitsplatz haben, an den er sich zurückziehen und seine Arbeiten vorbereiten kann. Wir haben uns sagen lassen, dass das mit dem Konzept der Schule gegeben ist, weil das Oberstufenschulhaus mit Fachlehrern und nicht mit Klassenlehrern bestückt sei. Wir haben auch gesehen, dass eine Cafeteria für die Lehrpersonen vorgesehen ist. Ich

Ulrich Nussbaum
(FDP)

nehme an, das ist ein Überbegriff und das eine Kaffeemaschine und 3 bis 4 Tische sein werden. Beim Zustand der Gebäudehülle sind wir der Meinung, dass diese kaum mehr zumutbar ist und daran etwas gemacht werden muss. Im Winter ist es viel zu kalt und im Sommer viel zu heiss und die Erhebungen haben gezeigt, dass bei einer Erneuerung der Fassade Energieeinsparungen von einem Viertel möglich sind. Beim vorgesehenen Standort können wir dem Vorschlag folgen, der heutige Standort mit einer Erweiterung Richtung Dorfbach ist für uns okay. Der Velostandort ist nur als Erinnerungsstütze eingezeichnet. Das möchten wir auch nur so, weil an dem Ort, wo er jetzt eingezeichnet ist, finden wir es nicht gut, weil er dann auf dem Pausenplatz wäre. Man hat uns gesagt, dass mit dem Planungsbericht das Mandat vom Generalplaner abgeschlossen ist und dass mit den nächsten Planungsschritten wieder frisch ausgeschrieben wird. Die FDP ist für Eintreten und wird den Planungsbericht zur Kenntnis nehmen.

Eintreten L20

Wir halten das Freiraumkonzept grundsätzlich für eine gute Sache. Es ist sicher eine Verbesserung gegenüber dem bestehenden Bebauungsplan Zentrum. Es bietet einen Abschluss der Räume und bildet eine schöne Zonierung. Für uns ist wichtig, dass das Verhältnis von Bauten zu Freiflächen nicht noch mehr zu Ungunsten der Freiflächen ausfällt. Für uns ist es gerade so am obersten Limit, was dort im Moment gebaut wird. Der Bedarf einer Mediothek ist ja schon ein altes Thema. Wo diese genau platziert sein wird, ist dann wieder eine andere Geschichte. Man kann sich vielleicht auch noch einmal alte Themen in Erinnerung rufen, z.B. wo findet der Musikschulunterricht statt oder gibt es irgendwo die Möglichkeit eines musikschulhausartigen Gebäudes? Wir haben auch eine Kunst- und Kulturkommission, die sehr aktiv ist und sich etwas kunstgalerieartiges vorstellen könnte, das vom Platz her dort absolut am richtigen Ort wäre. Für die Finanzierung muss man das Ganze einmal mit kreativen Modellen anschauen, aber ich glaube, über den Willen und eine Übereinstimmung findet man auch einen Weg, um etwas zu realisieren.

Ein anderes Thema ist das Schaffen von Wohnraum im Zentrum für betagte Leute, wir unterstützen das. Wo das dann sein wird, ist im Moment noch relativ offen formuliert, aber wir glauben, dass das in dem Bereich am richtigen Ort sein kann. Im Bereich Horwerhalle ist vielleicht noch auf allfällige Lärmimmissionen Rücksicht zu nehmen, die durch den Betrieb der Horwerhalle entstehen, damit man nicht einen Nutzungskonflikt produziert, der am Schluss zu irgendwelchen Einschränkungen führen müsste. Das vorgesehene Baurecht unterstützen wir.

Oberstufenschulhaus: Wir haben schon mehrfach gemeldet, dass die Verhältnisse im Oberstufenschulhaus prekär sind, darüber herrscht ja auch Übereinstimmung. Es wurden verschiedene Lösungen angeschaut, wir haben diese in der Fraktion diskutiert, aber auch wir möchten zusätzlich noch die Variante Neubau prüfen. Es ist sogar so, dass wir in der Fraktion tendenziell Richtung Neubau gehen. Ein Neubau bietet die Chance, den ganzen Raumbedarf in dem Gebiet gesamthaft zu überdenken, vielleicht auch mit Einbezug des Allmenschulhauses eine Lösung zu suchen, die auch für die nächsten 15 bis 20 Jahre Bestand haben wird. Natürlich muss man den Schulraumbedarf prognostizieren, man weiss nicht, wie sich das genau entwickeln wird, aber dass man zumindest räumlich eine Lösung finden kann, die für das ganze Gebiet eine Aufwertung bringt. Auch die jetzige Lösung bringt eine Aufwertung, aber allenfalls kann man noch ein wenig mehr herausholen, z.B. mit einem Wettbewerb. Es geht auch noch um Standards des Schulhauses, wir würden uns für einen sehr guten Energiestandard einsetzen. Der Minergie-Standard ist vorgeschlagen, heutzutage wird aber auch der Minergie-P-Standard realisiert, Minergie Eco würde zusätzlich noch gesunde Baustoffe und wenig raubende Energie bedingen. Ich werde mich in der Detailberatung noch dazu äussern.

Der Leidensdruck der Schule ist gross. Der aufgezeigte Realisierungshorizont ist relativ

Jörg Stalder (L20)

gemächlich. Wir möchten dazu noch hören, ob es allenfalls Möglichkeiten gibt, ein bisschen Zeit zu gewinnen, damit wir schnell bei einem guten Resultat sind. Die L2O-Fraktion wird den Bericht und Antrag zur Kenntnis nehmen und sich in der Detailberatung noch zu gewissen Punkten melden.

Ich erinnere mich noch gut: 1975 wurde vom Stimmbürger ein erstes Projekt bachab geschickt, weil es zu teuer war. 1976 wurde ein zweites Projekt, das heutige, angenommen. Vor 33 Jahren ist das heutige Oberstufenschulhaus in Betrieb genommen worden, gleichzeitig habe ich meine Lehrertätigkeit in Horw aufgenommen. Ich weiss, der Zahn der Zeit hat an uns beiden genagt! Damals gab es noch Parteien wie die SP, CVP, die Liberalen oder den Landesring der Unabhängigen. Auf kurzsichtige Weise hat man das erste Projekt kaputtgespart. Mit der Folge, dass nach 30 Jahren das ganze Gebäude komplett saniert werden muss. Das Schulhaus Hofmatt hat zum Vergleich eine mehr als 100-jährige Bausubstanz. Die Entscheidungsträger sind damals irgendwie weitsichtiger gewesen. Ich hoffe einfach, dass es bei der jetzigen oder auch in zukünftigen Debatten nicht zu einem Déjà-vu kommt!

Franz Leipold (L2O)

Zum Projekt: Die Stossrichtung mit Standort, Erweiterungsbau und Raumprogramm wird von mir voll unterstützt, auch mit den nötigen, nicht ganz billigen erforderlichen Provisorien. Die lassen sich vielleicht später mit Erfolg weitervermieten oder weiterverkaufen.

Der Rückbau auf den Rohbau schont Ressourcen, die Verknüpfung mit dem Erweiterungsbau ist überschaubar, allfällige Probleme sind besser lösbar, als wenn der Altbau nur saniert würde. Das vorgesehene Raumprogramm ist im Rahmen von "Schulen mit Zukunft" absolut nötig, inkl. der Gruppenräume.

Es läuft schon seit Jahrzehnten immer gleich: Der Gemeinderat macht einen fundierten Vorschlag, dann kommt irgendeine Partei oder auch zwei, sie specken ab, es wird billiger, es muss bald wieder saniert und nachgebessert werden, d.h. die Folgen und die Folgekosten werden auf kommende Generationen abgewälzt. Ich sage Ihnen: Billiger ist nicht immer gleich günstiger.

Unterstützen Sie das ausgereifte, fundierte und wohlüberlegte Projekt. Das Machbare und Nötige ist schon vom Wünschbaren getrennt. Ich hoffe, dass dieser Planungsbericht eine Mehrheit in diesem Rat findet und dann ebenfalls das wirkliche Bauprojekt. Damit die leidige, sich seit Jahren dahinschleppende Sanierung des Oberstufenschulhauses endlich zu einem guten Ende kommt.

Unsere Ausgangslage war der Bericht der Generalplan 4 AG über die Sanierung des bestehenden ORST. Dieser hat uns ein wenig erschüttert, weil er uns auf der einen Seite aufgezeigt hat, dass die Erdbebensicherheit ungenügend und der Brandschutz sehr risikobehaftet ist, aber auch dass weitere betriebliche Sicherheitsprobleme vorhanden sind. Schlussendlich musste man auch sehen, dass die Haustechnik nach 30 Jahren langsam am Ende der Lebensdauer angelangt und eine Erneuerung notwendig ist. Von daher ist klar, dass wir nicht einfach Kosmetik betreiben können, sondern eine tiefgreifende Sanierung erforderlich ist, d.h. ein Rückbau auf den Rohbau. Das ist in dem Sinn positiv, da es nicht irgendwo Risiken gibt wie sonst bei einer Sanierung, bei der man erst bei deren Verlauf sieht, dass man dieses und jenes auch noch machen muss. Von daher haben wir also eine relativ gute Ausgangslage. Das war für uns auch der Ausgangspunkt, um mit einer grösseren Arbeitsgruppe ans Werk zu gehen und uns über das Raumprogramm Gedanken zu machen. Man muss sehen, dass es zum einen Faktoren gibt, die man heute sieht, d.h. es sind bereits betriebliche Mängel vorhanden, weil gewisse Sachen im heutigen Oberstufenschulhaus einfach nicht vorhanden sind.

Markus Hool (FDP)

Dann musste man sich Gedanken machen, wie es bezüglich der zukünftigen Entwicklung aussieht, ein Stichwort ist da sicher die demografische Entwicklung.

Dann die Schulentwicklung mit den Unterrichtsformen und -modellen. Für die Lehrer entwickelt sich die Schule immer mehr zum Arbeitsort nicht nur während dem Unterricht, sondern auch für die Vorbereitung, Nachbereitung, Koordination und gemeinsame Besprechungen. Das ist ein Trend, der unaufhaltsam ist und dem wir auch Rechnung tragen müssen. Ein weiterer Aspekt ist der Lernort Schule, Stichwort Tagesstrukturen, auch das ist angesagt und bereits gesetzlich verankert und dem müssen wir ebenfalls Rechnung tragen.

Ein dritter Bereich sind weitere Faktoren, die wir berücksichtigen mussten, z.B. was passiert mit der Gemeindebibliothek, auch der Bibliothek vom Oberstufenschulhaus. Da haben wir die Idee, diese auszulagern und an sehr prominenter Lage, dem Kopfbau Ost, zu situieren. Die Musikschulleitung und Administration ist heute im Pavillon, das ist natürlich nicht mehr möglich, wenn einmal der Kopfbau Ost kommt. Dann sind noch Räumlichkeiten vom heutigen Betrieb des Oberstufenschulhauses in den Schulhäusern Hofmatt und Allmend ausgelagert und da haben wir auch aus betrieblichen Gründen gesagt, dass wir das unbedingt alles in das Oberstufenschulhaus integrieren müssen, damit es einen möglichst optimalen Betrieb geben kann.

Das waren die drei Hauptfaktoren, die das Raumprogramm zur Folge hatten, so wie es jetzt vorliegt mit einer Grössenordnung von 20 % Mehrbedarf.

Ein weiterer schwergewichtiger Aspekt ist der Standort. Wir haben diverse geprüft und sind unisono zu dem Schluss gekommen, also nicht nur der Gemeinderat, sondern auch die Arbeitsgruppe und sämtliche Planer, dass das der richtige Standort ist. Für uns war aber auch wichtig, Ihnen das ganze Umfeld aufzuzeigen, also nicht nur auf das Oberstufenschulhaus fokussiert, sondern zu zeigen, was in dem Zentrumsbereich alles abgeht. Ich glaube es ist uns gelungen, Ihnen sämtliche Aspekte aufzuzeigen, wie sie sich heute präsentieren, so dass Sie auch die Zusammenhänge sehen können. Zusammengeführt haben wir das in einen Planungsbericht. Dieser hat eine gewisse Tiefenschärfe, geht aber nicht überall ins Detail, und nachgelagert kommt bezüglich dem Oberstufenschulhaus dann natürlich ein Bericht und Antrag mit einem Bauprojekt und einem Kostenvoranschlag. Dort geht es dann um die Kreditsprechung und der Kostenvoranschlag wird dann, wie das üblich ist, eine Kostengenauigkeit von +/- 10 % haben. Im Moment bewegen wir uns ganz bewusst auf einer grösseren Flughöhe, noch nicht genau im Detail, aber dafür sieht man auch die Zusammenhänge wesentlich besser. Wir möchten heute ein wenig den Puls von Ihnen spüren, im Sinn einer Vernehmlassung, ob der Standort und der Raumbedarf stimmen und die Standpunkte für eine Sanierung vs. Neubau. Wir haben Ihnen unsere Empfehlung und die Grössenordnung der Kosten gegeben. Wir sind uns bewusst, das ist eine "grosse Kiste", die wir realisieren möchten bzw. realisieren müssen. Es ist ja auch aufgezeigt worden, was das für den Finanzhaushalt bewirken wird, auch im Zusammenhang mit einer weiteren Investition die ansteht, nämlich die Sanierung des Gemeindehauses. Das war auch der Grund, Ihnen das gemeinsam zu kommen zu lassen, damit Sie auch dort die Details sehen. Es kann jetzt leider nicht zur gleichen Zeit behandelt werden, aber ich glaube, Sie haben das Wissen und in dem Sinn können Sie dazu auch einen guten Zwischenentscheid fällen. Wir sind überzeugt, ein zukunftsweisendes Projekt zu haben, das eine gute Lösung für die nächsten Jahrzehnte bietet.

Detailberatung

3.2 Konzept Zentrum Nord

Im Konzeptplan ist eine Skateranlage eingezeichnet. Ich möchte bemerken, dass in

Marcel Zimmermann
(SVP)

Kriens eine grössere Skateranlage geplant wird. Wenn diese gebaut wird, könnte man auf die relativ klein dimensionierte Anlage in Horw verzichten.

3.2.1 Zielsetzung

Im letzten Absatz ist zu lesen, dass eine Kommunikationsbeauftragte zum Einsatz gekommen ist. Mich würde interessieren, was die Aufgabe der Kommunikationsbeauftragten in dieser Phase war.

Thomas Zemp (CVP)

Das war ein kleiner Auftrag, bei dem sie mit uns zusammen aufgezeigt hat, wie man die Bedarfsabklärungen mit den verschiedenen Baugenossenschaften machen könnte und wie das Vorgehen sein könnte, damit man zu dem heutigen Konzept kommt.

Manuela Bernasconi (CVP)

7 Raumprogramm

Zuerst möchte ich noch etwas zu dem Thema sagen, es sei jetzt darum gegangen, auf einer grösseren Flughöhe den Bericht und Antrag zu präsentieren. Immerhin ist es die Aufgabe des Einwohnerrates zu sagen, in welche Richtung es gehen soll und das ist sehr schwierig, wenn dieser die Grundlagen nicht hat, um überhaupt zu entscheiden, ob er die Richtung Sanierung oder die Richtung Neubau vorgeben soll.

Astrid David Müller (SVP)

Ich habe bereits erwähnt, dass wir uns noch zum Raumprogramm äussern möchten. Ich bin mir bewusst, dass es Empfehlungen vom DVS gibt, ich bin mir auch dessen bewusst, was die L2O gesagt hat, dass ein grosser Leidensdruck der Schule besteht und dass es wichtig ist, zu handeln. Darum ist es mir auch wichtig, nicht mit einer unvernünftigen Maximalvariante unglaublich viel Kosten zu generieren und am Schluss das ganze Projekt zu gefährden. Ich möchte eine Bemerkung zum geltend gemachten Raumbedarf anbringen, und zwar gibt es einen Raumbedarf für allgemeine Räume und der ist mit 540 m2 relativ gross, auch gross für Materiallagerung und Schülergarderoben. Wenn man dann sieht, was für einen Raum z.B. ein pädagogischer Mitarbeiter, ein Schulsozialarbeiter usw. zur Verfügung hat, dann hat dieser ein viel kleineres Büro als man da z.B. für Material benötigt. Es gibt im Untergeschoss Reserveräume von 310 m2, bei denen man überhaupt nicht bestimmt hat, für was man diese benötigt. Auch das zeigt mir, dass man nicht haushälterisch und schlank mit dem Raumkonzept umgegangen ist, sondern dies relativ grosszügig gemacht hat. Weiter haben wir zwei Schulküchen, die je 113 m2 umfassen, zwei Wirtschaftsräume mit 30 m2, zwei Vorratsräume mit 10 m2 und das DVS, das schon von einer optimalen Variante ausgeht, sieht mindestens 72 m2 für die Schulküche vor. Es ist also auch sehr grosszügig bemessen. Die Anzahl Schüler mit 16 Klassen werden wir nach diesem Jahr erst wieder 2030 zum ersten Mal erreichen. Den 16 Klassenzimmern stehen 12 Gruppenräume gegenüber und beim DVS rechnet man für zwei Klassenzimmer mit einem Gruppenraum. Es ist also auch hier relativ grosszügig bemessen. Die Klassenzimmer sind allesamt grösser als die Minimalvariante verlangt, was auch gut ist, aber die Gruppenräume sind um fast 20 m2 grösser, also man hat noch mehr Gruppenräume und die sind noch viel grösser als in den Empfehlungen erwähnt ist. Es geht nicht darum, dass man den Schülern nichts gönnen will, aber man muss sich bewusst sein, dass es ein sehr grosses Projekt ist, das die Gemeinde finanziell sehr stark belastet und darum ist es unvernünftig, wenn man auf eine Variante besteht, die eigentlich nicht nötig ist. Wir würden lieber nicht an der Qualität des Baus sparen, nicht damit wir nach 10 bis 20 Jahren wieder einen Neubau machen müssen, und dafür in anderen Bereichen, bei den Räumen, auf eine vernünftige Grösse zurückgehen. Die Schulhäuser Allmend, Hofmatt und das Oberstufenschulhaus sind sehr nah zusammen und da müsste man sich auch überlegen, ob es wirklich nötig ist, dass sämtliche Räume, wie z.B. die Küche, im Oberstufenschulhaus sein müssen oder es nicht auch möglich wäre, dass die Schüler vom Oberstufenschulhaus z.B. in das Schulhaus Hofmatt gehen. Man sollte ein Konzept haben, wie die Räume überhaupt gebraucht werden, denn es macht keinen Sinn, dass Raum leer steht, wenn man sagt, man braucht die Gruppenräume ohnehin nur für wenige Stunden in der Woche. Es ist

mir ein Anliegen, dass wir beim Raumkonzept schlank fahren und dafür in anderen Bereichen, wie der Bauqualität usw. ein gutes Projekt starten können.

Das vorliegende Raumprogramm ist nicht einfach im ersten Wurf so entstanden. Auf der einen Seite hatten wir die Wünsche der Schule und auf der anderen Seite hatten wir auch Mitglieder der Arbeitsgruppe, die gesagt haben, dass wir nicht einfach ein Wunschprogramm erfüllen, sondern alles fundiert und belegt sein muss. Da ist reduziert, einige Sachen gestrichen oder verkleinert worden, aber wir sind heute in der Arbeitsgruppe alle überzeugt, dass das mittel- und langfristig etwas Sinnvolles ist und kein Maximal-, sondern ein Minimalprogramm.

Markus Hool (FDP)

Wir planen selbstverständlich nicht für die nächsten fünf Jahre, es wäre wirklich abstrus, wenn man 27 Mio. Franken investiert und nach fünf Jahren feststellt, dass es zu klein ist. Wir haben mit der demografischen Grafik aufgezeigt, dass wir bei den Schülerzahlen jetzt im Moment auf dem Peak sind, der Tiefpunkt der Schülerzahlen bei Inbetriebnahme vom sanierten und erweiterten Oberstufenschulhaus sein wird und es nachher kontinuierlich nach oben geht. Wir haben den Zahlen eine Entwicklung von zusätzlichen 2'000 Einwohnerinnen und Einwohnern zu Grunde gelegt. Sie erinnern sich, dass wir im Zusammenhang mit der Ortsplanungsrevision von einem Potenzial von 4'000 Einwohnerinnen und Einwohnern sprechen, das wir jetzt schaffen. Das ist das Bahnhofareal auf der einen und das übrige Gemeindegebiet auf der anderen Seite. Wir könnten sehr wohl auch diskutieren, ob wir die Berechnungen auf eine Zunahme von 4'000 oder allenfalls 3'000 Einwohnerinnen und Einwohnern auslegen sollen, aber wir haben uns da bewusst zurückgehalten. Die Differenz würde ungefähr drei Schulklassen ausmachen. Wir sind uns auch klar darüber, dass wir kurzfristig eine Überkapazität haben werden, weil wir im Jahr 2015 die tiefsten Schülerzahlen haben werden. Aber das ist für uns der Planungshorizont und wenn mit dem Szenario einer Zunahme um 4'000 Personen alle Stricke reissen, haben wir die Option, dass man beim Erweiterungsbau noch um ein Stockwerk aufstocken könnte. Beim bestehenden Bau kann aus fundationstechnischen Gründen keine Zusatzlast aufgenommen werden, ohne dass man sehr grosse Investitionen tätigen würde. Im Erweiterungsbau ist vorgesehen, diesen fundationstechnisch bereits so auszulegen, das ist mit relativ wenig Zusatzkosten möglich.

Die grossen Flächen, die wir jetzt zusätzlich haben, kommen aus Sachen heraus, die heute gar nicht vorhanden sind, wie Schülergarderoben und Materialräume, was allein 300 m² ausmacht. Dieser Platz fehlt einfach und das ist ein absoluter Mangel, den man in keinem anderen Schulhaus findet. Zusätzliche Fläche wird auch für den Mittagsaufenthalt der Schülerinnen und Schüler benötigt.

Wir sind der Meinung, dass man auf der einen Seite mit der Quadratmeterzahl sehr wohl nach oben gehen könnte, wir haben uns da bewusst zurückgehalten. Auf der anderen Seite kann man vielleicht noch über den einen oder anderen Quadratmeter sprechen, aber sicher nicht in einer entscheidenden Grössenordnung, die uns mehrere hundert Quadratmeter bringen würde. Die Reserveräume im Untergeschoss haben wir nur, weil uns der Erweiterungsbau auch Stabilisierung bezüglich der Erdbebensicherheit bringt. Dazu müssen wir das Untergeschoss auf der ganzen Fläche des Erweiterungsbaus ausbilden, was man u.U. sonst nicht machen würde.

Wir sind der Meinung, ein sehr ausgewogenes Raumprogramm zu haben, aber es ist klar, dass die einen das Gefühl haben, es sei ein bisschen zu viel und die anderen meinen, es sei ein bisschen zu wenig. Ich denke, auch wie ich die Stimmen beim Eintreten gehört habe, dass wir mit dem Konzept richtig liegen. Ich kann Ihnen versichern, dass wir das ganz detailliert angeschaut haben und überzeugt sind, dass es stimmig ist.

Bezüglich dem letzten von Ihnen angesprochenen Punkt, die Mitbenutzung der Räume

im Schulhaus Hofmatt und Allmend muss ich sagen, dass das eine Illusion ist. Mit all dem, was bei der Schule in der Pipeline ist muss ich sagen, dass wir das schlicht und einfach vergessen müssen. Wir können froh sein, wenn wir in der Zukunft mit dem bestehenden Raum auskommen können im Zusammenhang mit der Primarschule und dem Kindergarten.

Ich möchte eine Bemerkung anbringen, und zwar sollte man es mit den Tagesstrukturen nicht übertreiben. Ich verstehe, dass es in Zukunft ein Stück weit in die Richtung geht, aber wenn ich in Horw schaue, dann haben wir doch noch das Privileg, dass sehr viele Kinder über den Mittag nach Hause gehen. Zudem haben wir noch den Mittagstisch. Wenn man von 100 % Tagesstrukturen sprechen möchte, geht es in Richtung Privatschule.

Ruth Strässle-
Erismann (FDP)

Zu den einzelnen Räumen für die Lehrer, was auch Frau David schon angesprochen hat, möchte ich sagen, dass die Haupt- bzw. die Klassenlehrer ein Schulzimmer haben, welches ihres ist und wo die Schüler nicht für jede Stunde wechseln. Die Klassenlehrer haben ihren Arbeitsraum eigentlich in dem Schulzimmer. Wie viele Fachlehrer genau an der Schule in Horw sind weiss ich nicht, auf jeden Fall ist es sicher nicht die gleiche Struktur wie an der Kantonsschule, wo die Klasse kein Klassenzimmer mehr hat und jede Stunde wechselt und wo es eigentlich umgekehrt ist und mehr oder weniger nur die Fachlehrer ein Schulzimmer haben.

Unterstützen Sie bitte nicht die Bemerkung von Frau David. Die Flächen für die Klassenzimmer und Gruppenräume sind unbedingt nötig. Frau David ist als Schulpflegerin auch schon auf Schulbesuch bei mir gewesen, in einem Schulzimmer, das etwas grösser ist, als sie jetzt für die Oberstufe vorgeschlagen werden. Ich habe 20 Drittklässler und nicht zu viel Platz und in der Oberstufe sind es dann grössere Jugendliche. Eigentlich hat man ja Batteriehühner abgeschafft. Auch Garderoben, Schränke und die Materialräume sind unbedingt nötig, also schrauben Sie nicht an dem Raumprogramm und an den Flächen.

Franz Leipold (L2O)

Ich habe zwei Bemerkungen zu Frau Strässle:

Markus Hool (FDP)

Bezüglich den Tagesstrukturen muss man den Blick nach vorne richten. Wir haben jetzt 2010, planen aber für mehrere Jahrzehnte. Schon heute ist die Situation so, dass die Tagesstrukturen langsam gebildet werden müssen. Dafür besteht ein gesetzlicher Auftrag, aber auch eine Nachfrage. Der Trend geht eindeutig in die Richtung. Bei der Gröszenordnung haben wir zwei Klassenzimmer im Umfang von 150 bis 160 m², das ist weiss Gott nicht viel.

Bezüglich dem Arbeitsort Schule kann ich sagen, dass wir im Moment 17 Klassenlehr- und 20 Fachlehrpersonen haben. Letztere sind nicht in der von Ihnen geschilderten Situation, dass sie ein Klassenzimmer mit einem Pult und PC haben, es müsste also etwas bereitgestellt werden. Weiter ist es auch so, dass die Klassenzimmer nicht einfach immer nur vom Klassenlehrer belegt werden können, dort findet zum Teil Unterricht statt. Eine Flexibilisierung der Raumnutzung wird in der Zukunft vermehrt der Fall sein. Zum Dritten ist zu sagen, dass wir gerade im Zusammenhang mit den neuen Unterrichtsformen vermehrt darauf angewiesen sind, dass die Lehrpersonen zusammen den Unterricht vor- und nachbearbeiten können und dafür sind Räumlichkeiten notwendig. Es gibt also sehr wohl Gründe, denn auch da geht in Zukunft der Trend eindeutig in die Richtung, dass der Arbeitsplatz vermehrt im Schulhaus ist und nicht daheim.

Wir Nichtschulfachleute im Rat sehen uns jetzt zwei sog. Pressure Groups ausgesetzt. Die eine ist vom Gemeinderat her und um die Fehler zu vermeiden, die die Kolleginnen

Alwin Larcher (SVP)

und Kollegen vor 30 Jahren begangen haben, setzt uns der Herr Gemeindepräsident und Schulvorstand ein Maximalprogramm vor, das ein Stück weit Wunschprogramm ist. Dieses hat alle Merkmale vom Horwer Standard, den wir ja schon von der Motion kennen, die immer noch hängig ist, uns aber einige Fragen beantworten könnte. Auf der anderen Seite haben wir einen Fachmann, der natürlich ein Interesse daran hat, dass möglichst viel in die Schulhäuser, das ORST wird ja nicht das einzige bleiben, hineingebuttert wird. Er steht seinerseits unter dem Druck seiner Kolleginnen und Kollegen, die ganz genau schauen werden, wie sich der Kollege Leipold im Rat äussert. Wobei ich fairerweise nicht einmal die Frage aufwerfe, in welchem Ausmass die Lehrpersonen im Rat eigentlich in den Ausstand treten müssten.

Ich möchte auf das Wort des Gemeindepräsidenten zurückkommen, der sagt, es sei eine "grosse Kiste". Eine "grosse Kiste" ist nicht nur das Oberstufenschulhaus, sondern der ganze Planungsbericht. Sicher ist, dass wir sinkende Schülerzahlen haben und die heutigen Schülerzahlen erst wieder in 20 Jahren erreichen werden. Und die Schule funktioniert, es kann niemand sagen, es sei so schlimm, auch wenn einmal, wie wehleidig bemerkt worden ist, ein wenig Platznot wäre. Da ist dann eben auch die Fantasie und das Vorstellungsvermögen der Lehrerschaft ein bisschen gefragt. Dann kommen die behördlichen Vorstellungen und Vorschriften, das müssen wir ja weiss Gott nicht alles nachvollziehen. Das ist vielfach nicht Gesetz, sondern Verordnungen, Richtlinien, Leitlinien oder wie man den schönen Sachen, die einen Haufen Geld kosten, auch immer sagt. Wir sind der Meinung, dass gerade bei dem Oberstufenschulhaus, das ja offenbar die erste Stufe eines Riesenprogramms sein soll, nicht auf die Million schauen müssen, sondern vielleicht sogar auf den Tausender. Man kann auch für einen reduzierten Betrag etwas Anständiges hinstellen, das funktioniert. Überdies, die Dienstdauer von so einem Objekt wird vom Gemeinderat in dem Bericht mit 30 Jahren bezeichnet. 30 Jahre sind nicht lang und die hat das Oberstufenschulhaus gerade erfüllt. Wir wollen etwas Besseres bauen, aber es soll ökonomisch sein und es soll vor allem den Möglichkeiten der Gemeinde entsprechen.

Das ist das, was ich gemeint habe, dass man ein Gesamtkonzept der gesamten Schule haben müsste. Wir müssten sehen, wie sich die Primarschule entwickelt, was sind überhaupt für Räume vorhanden und was für Räume werden benötigt. Wenn der Einwohnerrat sehen würde, dass es absolut notwendig ist, würden wir dem sicher mit Freude zustimmen, wir sind aber jetzt in der Situation, dass wir das gar nicht beurteilen können. Wir beurteilen das Oberstufenschulhaus und lassen alle anderen Schulhäuser und die Entwicklung der Schülerzahlen Primarschule und Kindergarten etc. weg und auch die Möglichkeiten, wie man die Räume anders nützen bzw. wie man allfällig frei werdende Räume anders nutzen könnte. Das sehen wir gar nicht und wissen es auch nicht. Im Vernehmlassungsbericht vom Bildungs- und Kulturdepartement hat man ja sogar der Hoffnung Ausdruck verliehen, dass die sinkenden Schülerzahlen der Primarschule allenfalls zu frei werdenden Räumen führen könnten, die man allenfalls anders benutzen könnte. Aber die Möglichkeiten, das zu beurteilen, haben wir aufgrund vom vorliegenden Wissensstand nicht. Darum finde ich es sehr wichtig, einmal anschauen zu können, wie die gesamte Schule Horw unter dem Aspekt aussieht.

Astrid David Müller
(SVP)

Ich möchte in einem Detail an das Votum meiner Vorrednerin anschliessen. Was mir bei den Annahmen auffällt ist, dass man davon ausgeht, dass die Kantonsschülerquote zur Sekundarschülerquote relativ konstant bleibt. Jetzt frage ich mich, wie sinnvoll so eine Annahme ist, wenn man einen 30- bis 40-jährigen Planungshorizont unterlegt und wenn man sich vergegenwärtigt, wie sich die Verhältniszahlen in den letzten 30 Jahre verändert haben und dass der Trend zu einer höheren Ausbildung anhaltend ist. Also auch das geht Richtung Gesamtkonzept, das aus meiner Sicht auch eine bedenkenswerte Überlegung wäre, weil das Oberstufenschulhaus nicht alleine in der Landschaft steht, sondern zu anderen Ausbildungstypen auch noch zu beurteilen ist.

Markus Bider (CVP)

Frau David, es ist noch nicht lange her, dass Sie in der Schulpflege waren und da möchte ich Ihnen doch einiges in Erinnerung rufen. Es ist so, dass man Oberstufenschüler sicher nicht in irgendeinem Primarschulhaus unterbringen kann und auch umgekehrt wissen Sie, dass das von der Altersstruktur her nicht möglich ist. Das Oberstufenschulhaus ist ein einziges Schulhaus und es ist nicht das Gleiche, als wenn man das auf der Primarschulstufe anschauen würde und sagen könnte, wir haben Schulhaus 1, 2, 3 und 4 und können allenfalls Schulkreisverschiebungen vornehmen.

Markus Hool (FDP)

Die demografische Entwicklung haben wir nach bestem Wissen und Gewissen geschätzt. Wir haben uns bei den verschiedenen Szenarien an die unterste Entwicklungsgrenze gehalten und ich kann nur wiederholen, wir hätten auch Szenario 4000 plus ansetzen können, aber wir sind dort eher pessimistisch. Von der Seite her müssen wir die Systemgrenze nicht künstlich ausweiten, den Entscheid können wir auf der Basis treffen. Selbstverständlich, und das ist immer so, wenn man so ein Projekt realisieren möchte, haben wir immer diverse Sachen, die unscharf sind und trotzdem müssen wir wichtige Entscheidungen fällen. Wir werden aber nie alles wissen, so dass am Schluss alles nur noch schwarz oder weiss ist. Wir haben verschiedene Faktoren, die einen werden, wenn wir die Sensitivität anschauen, nach oben gehen, die anderen nach unten und irgendwo wird sich das ausgleichen. Das zeigt sich auch in der Vergangenheit. Wir haben noch nie Überkapazitäten in irgendeinem Schulhaus gehabt, wir sind immer irgendwo ein wenig an der Grenze gelaufen und wir sind der Meinung, dass wir uns jetzt mit dem Projekt genau in die gleiche Richtung bewegen, d.h. wir stellen nicht auf Vorrat Raum bereit. Und noch einmal, eine Ausweitung in Bezug auf Kindergarten und Primarstufe, das ist wirklich nicht notwendig.

In Bezug auf Herrn Bider ist zu sagen, dass die Quote auch eine von den Grössen ist, die auf einer Annahme beruhen. Im Moment hat sich diese auf dem Niveau stabilisiert, aber ich kann Ihnen keine Gewähr geben, dass diese nicht auf 40 % steigt. Vielleicht sinkt sie auch, das ist alles möglich. Aber wir haben eine Vielzahl von Faktoren und jeder hat einen Intervall von/bis und zum Glück, dadurch ist das System auch einigermaßen stabil, denn normalerweise geht nicht alles in die gleiche Richtung und von daher sind wir bei einer sehr sehr vernünftigen Lösung. Es ist überhaupt kein Maximalprogramm Herr Larcher, das Wort ist definitiv nicht richtig, es ist ein vernünftiges Programm und ich stelle auch genüsslich fest, dass für Sie das erste Mal ein Bericht zu wenig umfassend ist. Das ist ein Novum, aber es gibt mir auch ein gutes Gefühl, dass wir im Moment in der richtigen Grössenordnung sind.

Ich möchte noch eine Bemerkung machen zu der Diskussion um die Quadratmeter. Das Ziel ist, dass man eine Sanierung und einen Anbau macht und das Grundgerüst behalten möchte. Das Grundgerüst hat eine bestehende Länge x Breite x Höhe. Mit einem Neubau will man Erdbebensicherheit gewinnen und damit die Funktion erfüllt werden kann, muss es scheinbar unterkellert werden. Auch der Neubau hat eine Länge x Breite x Höhe und kann die Aufgabe gewährleisten. Wenn wir jetzt davon ausgehen und anfangen, an der Quadratmeterzahl der Klassenzimmer zu schrauben, wenn wir sagen, es sind soundso viele Quadratmeter zu viel und es muss reduziert werden, dann kann man das machen, aber dann schafft man einen Freiraum, der gegeben ist, wir gewinnen also nichts und müssen diesen anderweitig nutzen. Wenn wir diese Diskussion führen, dann ist einzig und allein ein Neubau wahrscheinlich, weil man dann Länge x Breite x Höhe bestimmen und konkret Einfluss auf die verschiedenen Räumlichkeiten nehmen kann. Zum jetzigen Zeitpunkt, wenn man von einem Rückbau auf den Rohbau, Sanierung und Erweiterung ausgeht, ist das einfach gegeben. Dann müssen wir halt die Länge x Breite x Höhe sinnvoll nutzen können und ich weiss von einer guten Quelle, dass das Raumprogramm keine Luxusvariante ist. Die Schule hat mehr gefordert, aber nicht bekommen. Es ist eine Kompromisslösung, aber die Schule kann und muss damit leben.

Urs Hediger (CVP)

10.4 Bautechnische Aspekte

Das neue ORST ist im Minergie-Standard vorgesehen und ich möchte Ihnen beliebt machen, das noch ein wenig weiter zu treiben, und zwar auf den Standard Minergie-P-Eco. Minergie-P heisst, dass man beim Energieverbrauch des Gebäudes strengere Massnahmen setzt, bei Minergie-P-Eco werden Merkmale wie Komfort und Energieeffizienz des Gebäudes zusätzlich noch mit einer gesunden und ökologischen Bauweise überlagert. Minergie-Eco ist ein Beurteilungssystem für Bauten, das als Kernaussage verlangt, dass es eine gute Arbeitsqualität hat. In Bezug auf das Schulhaus sind das Tageslichtverhältnisse und schadstofffreie Innenräume. Es ist Ihnen ja bekannt, dass gewisse Materialien, die man am Bau verwendet, vor allem die Luft mit Sachen kontaminiert, die vielleicht bei empfindlichen, vorbelasteten Personen zu Krankheiten oder Unwohlsein führen. Bei Minergie-Eco werden solche Materialien nicht verwendet. Minergie-Eco erhöht auch die Wertbeständigkeit der Bauten und es wird geschaut, dass Flexibilität in der Nutzungsmöglichkeit enthalten ist und das verbaute Material auch wieder zurückgebaut werden kann. Man gewinnt mit Minergie Komfort, denn dadurch, dass man weniger Energie verbraucht, hat man eine geringe Umweltbelastung. Dann kommt noch das Minergie-Eco dazu, d.h. man hat eine gute Gesundheit, optimierte Tageslichtverhältnisse und bezüglich Rohstoffen, Herstellung und Rückbau eines Gebäudes macht man sich Gedanken. Man schaut das Gebäude nicht als Bauwerk für den Moment an, sondern es wird der ganze Lebenszyklus des Bauwerks betrachtet.

Der Kantonsrat hat sich zu dem Thema Gedanken gemacht und sich entschieden, dass die öffentliche Hand in dem Bereich eine Vorbildfunktion übernehmen soll. In dem Sinn finde ich es auch für eine Gemeinde gut, wenn sie die Vorbildfunktion übernehmen kann. Wir haben auf Kantonsebene über das Berufsbildungszentrum Sursee abgestimmt, das Gebäude wird im Standard Minergie-P-Eco erstellt werden. Also der Kanton setzt die Leitplanken und ich möchte anregen, das auch für das geplante Schulhaus zur Anwendung zu bringen.

11 Weiteres Vorgehen

Die CVP-Fraktion möchte einen Antrag auf Bemerkung anbringen, und zwar dass man beim weiteren Vorgehen einen Architekturwettbewerb durchführt, vielleicht gibt es ja eine bessere Lösung als die vorgeschlagene.

Im Planungsbericht heisst es, die Lieferfrist für die provisorischen Container betrage 18 Monate. Ich habe mich ein wenig umgesehen und jemanden gefunden, der das auch innert 6 Monaten liefern könnte. Da könnte man sich vielleicht noch umschauen, um Zeit zu sparen.

Ich bin zwar Architekt, aber ich begrüsse es nicht unbedingt, dass man einen Architekturwettbewerb macht. Das Schulhaus, das jetzt steht, ist ja damals auch aus einem Architekturwettbewerb entstanden und wir haben jetzt 30 Jahre und es ist abbruchreif. Wir haben ein Raumprogramm, wir wissen die Grösse, wir haben den Standort und von der Qualität her, eine städtebauliche Aufwertung können wir eigentlich nicht machen. Von dem her würde ich sagen, dass man von einem Wettbewerb absehen müsste.

Ich möchte den Antrag von Herrn Deschwanden mit Nachdruck unterstützen. Dieser steht in der Reihe einer längeren Bautradition in Horw, denn wir haben Wettbewerbe durchgeführt für den Sportplatz Seefeld, das Haus für Betreuung und Pflege, die Horwerhalle, den Werkhof, der damals aber nicht zur Ausführung gekommen ist, weil ihn die Stuaag übernehmen konnte. Alle grösseren Projekte in Horw sind, in der Regel mit Erfolg, über einen Wettbewerb entstanden. Beim Pflegeheim hatten wir eine ähnliche Ausgangslage, und zwar ein altes, baufälliges und vor allem nicht mehr zeitgemässes Pflegeheim. Von einem speziellen Planer für Heime hatte man eine Studie, eine Analyse und die Planung und hat dieses fertige Projekt als das allein selig und glücklich ma-

Jörg Stalder (L20)

Reto Deschwanden
(CVP)

Ulrich Nussbaum
(FDP)

Hans-Ruedi Jung
(CVP)

chende Projekt vor den Einwohnerrat gebracht. Damals ist es u.a. Ihr Parteikollege Hässig gewesen, der Präsident der Baukommission war und gesagt hat, man könne nicht einfach soundso viele Millionen Franken verbauen, ohne dass man einen Wettbewerb macht. Es gab natürlich einen mittleren Aufstand bei all denjenigen, die vorher in die Planung involviert waren. Das ist begreiflich, man hat viel Herzblut verschüttet, viel Gedankenarbeit hineingebracht, man stand kurz vor dem Ziel und dann kommen Parlamentarier bzw. die Bau- und Verkehrskommission hat damals den Antrag gestellt, und sagen, man wolle einen Wettbewerb. Der Einwohnerrat ist dem Antrag gefolgt und man hat den Wettbewerb, gegen den Willen des damals zuständigen Gemeinderats gemacht. In einer zweiten Phase hat man dann zwei Projekte zur Weiterbearbeitung gehabt und interessanterweise ist das pfannenfertige Projekt bei dem Wettbewerb herausgefallen und war meines Wissens nicht einmal mehr in der Endauswahl. In der Endauswahl waren zwei Projekte, bei der sich in der zweiten Stufe des Wettbewerbes eines als ganz klar betrieblich besser und das andere ganz klar als schlechter herausgestellt hat. Natürlich hat auch das realisierte Projekt Mängel, davor werden wir auch bei dem Schulhaus nicht gefeit sein, genau so, wie wir auch im Seefeld nicht davor gefeit waren. Diese Mängel wird es auch bei einem Wettbewerbsgewinner geben. Aber immerhin hat man durch einen Wettbewerb Ideen und ich sage, das Motto muss sein: "Das Bessere ist der Feind des Guten". Wenn wir jetzt einen guten Entwurf haben, basierend auf dem bestehenden Schulhaus, dann kann es durchaus Lösungen geben, die nachher besser sind, die nicht unbedingt auf dem Bestehenden fussen müssen, denn wenn Sie das Raumprogramm anschauen, haben Sie vieles, das einfach so gegeben ist, weil es eben das alte Schulhaus ist und wenn Sie einen Wettbewerb machen, dann haben Sie die Chance, dass Sie von grundauf neu konzipieren und gewisse Sachzwänge gerade ausschliessen können. Bei einem Wettbewerb kann auch ein Thema sein, was Herr Stalder gesagt hat, ob jetzt Eco, Eco-P oder was auch immer, es kann bei einem Neubau die Chance sein, so etwas zu integrieren. Ich würde auch nicht für jedes Schulhaus oder jedes Bauvorhaben der Gemeinde einen Wettbewerb machen wollen, aber das ist jetzt eine Summe, die in einem Schwankungsbereich zwischen 20 und 34 Millionen Franken liegt. So ein Projekt dürfen wir nicht einfach über das Knie brechen, sondern müssen wirklich schauen, dass wir die beste Idee haben und auf eine sorgfältige Ausführung achten, damit wir nachher nicht ein Fiasko haben, wie es Herr Nussbaum beim alten Oberstufenschulhaus zu Recht bemängelt. Ich möchte Sie bitten, den Antrag von Herrn Deschwanden zu unterstützen, aber noch weitergehen und sagen, machen Sie den Freiraum, wo das Schulhaus sein kann, ein wenig auf. Lassen Sie sich nicht genau auf den Standort, wo das Schulhaus jetzt steht, behaften. Es könnte im Rahmen der Freiflächen durchaus noch geeignete Flächen geben wenn man neu baut, weil man dann nicht unbedingt so flächig bauen müsste, sondern auch in die Höhe gehen könnte. Wir müssen dann u.U. einen Tiefbau machen, was bekannterweise in unserem Grund in Horw eine teure Geschichte ist und das könnte uns auch Chancen eröffnen, ohne bei der Qualität Abstriche machen zu müssen, eine günstigere Lösung in Franken, aber auch eine betrieblich günstigere Lösung zu finden.

Der Antrag hat irgendwo seinen Reiz. Ein Wettbewerb suggeriert immer, dass etwas von einem Visionär geplant und gebaut wird und irgendein Parlament dann über eine x-fache prozentuale Mehrkostenabrechnung darüber diskutieren und es verantworten muss. Bei einem Wettbewerb kann man die Rahmenbedingungen so setzen, dass die Kriterien nicht nur auf das Projekt selber bezogen sind, sondern dass man konzeptionelle Vorgaben machen kann, wie z.B. eine Mehrfachnutzung der Räume. Auch die Kosten und die Qualität sind bei einem Wettbewerb definierbar oder man setzt eine gewisse Priorität auf die Ökologie, indem man schaut, in welchem Standard gebaut wird. Minergie-P-Eco hat etwas Sympathisches, nur, wie ist die Kostenfolge? Wieviel ist man bereit, für die Differenz vom normalen Energiestandard zu Minergie-P-Eco zu zahlen? Mit einem Wettbewerb würden neue Ideen von verschiedenen Wettbewerbsteilnehmern ins Spiel kommen und grundsätzlich würde es dem Ganzen ein wenig Pfeffer in die Suppe

Roger Jenni (FDP)

geben. Man muss einfach aufpassen, dass man vielleicht trotzdem den Grundsatz vom Perimeter absteckt, denn sonst wird es schwierig. Einerseits der Standort, die Erneuerung oder ein Neubau, da bleibt zu viel offen, was am Schluss für die Wettbewerbsteilnehmer irgendwann ein Problem darstellt, was letztendlich das Sinnvollste sein soll und dann die Attraktivität des Wettbewerbs verliert. Dann müssen zu viele involviert werden, denn es gibt Spezialisten für Standorte und es gibt Spezialisten für die Projektierung selber und wenn Sie das zu fest ineinander mischen, haben Sie irgendwann ein Problem, dass die Qualität des Wettbewerbs am Schluss in Frage gestellt werden muss und das darf ja auch nicht das Ziel sein.

Ein Wettbewerb hört sich sympathisch an, aber ich glaube, gratis ist der nicht zu haben. Mich würde interessieren, Herr Deschwanden, mit was für Kosten man rechnen müsste.

Urs Röllli (FDP)

Es gibt verschiedenen Formen von Wettbewerb. Bei einem öffentlichen Wettbewerb kann es sein, dass man eine Eingabe gratis machen muss, es kann auch sein, dass diejenigen, die ein vollständiges Projekt eingeben, einen bestimmten Betrag erhalten. Das ist aber offen und man kann das selber wählen.

Reto Deschwanden (CVP)

Ich denke nicht, dass jemand etwas gratis macht. Die Büros sind so ausgelastet und man muss heute Büros suchen, die noch bei Wettbewerben mitmachen.

Ulrich Nussbaum (FDP)

Eine Möglichkeit ist auch, dass der Sieger und der Zweitplatzierte etwas bekommen und die hinteren nicht mehr.

Reto Deschwanden (CVP)

Das ist natürlich immer ein Argument, um einen Wettbewerb bodigen zu können, indem man sagt, er koste etwas. Aber Sie müssen das ein wenig in Relation stellen. Wenn wir z.B. das Hofmattschulhaus nehmen, das letztes Jahr das 100-jährige Jubiläum gefeiert hat, wenn das damals in einem Wettbewerb entstanden wäre, wer würde heute noch über die Wettbewerbskosten von so einem Schulhaus sprechen? Wenn wir für das ORST die Hälfte dieser Lebensdauer annehmen, also ca. 50 Jahre und nachher die Wettbewerbskosten in Relation zu den 50 Jahren stellen und dann noch annehmen, dass wir aus dem Wettbewerb ein besseres Resultat als das jetzt vorliegende haben, selbst wenn es noch die Bestätigung wäre, das vorliegende Projekt sei das Beste, dann ist es immer noch gut investiertes Geld. Und wir müssen uns nicht am Schluss die Haare raufen und sagen, hätten wir doch noch bessere Ideen einholen lassen, wir hätten viel sparen können. Die Wettbewerbskosten dürfen Sie nicht nur aufgrund der Investitionskosten anschauen, Sie müssen auch die Betriebskosten anschauen und wenn man das Projekt optimieren kann, hat man diese im Nu gedeckt.

Hans-Ruedi Jung (CVP)

Ich möchte noch zu bedenken geben, dass ein Wettbewerb einen Zeitraum von einem halben Jahr benötigt, um diesen durchzuführen.

Ulrich Nussbaum (FDP)

Ich habe überhaupt nichts gegen einen Wettbewerb generell, ich kann mir diesen auch hier grundsätzlich vorstellen. Man muss aber noch einiges bedenken. Das heutige Oberstufenschulhaus hat sich 30 Jahre bewährt, auch von den Lehrpersonen wurde bestätigt, dass dieses betrieblich sehr gut ist. Man müsste jetzt nicht am Layout herum-schrauben, das ist wirklich nicht die Notwendigkeit und es ist auch kein Anlass für irgendeine Veränderung. Der zweite wichtige Punkt, das haben uns auch die Architekten bestätigt und das sieht man auch, wenn man die Pläne ein wenig genauer anschaut, ist, wenn man die Nutzfläche zu der Bruttofläche anschaut, stellt man fest, dass das in einem sehr sehr guten Verhältnis ist. Bezüglich der Kosten heisst das, dass das nah am Optimum ist. Das sind zwei grundsätzliche Voraussetzungen, die gegeben sind und wenn die heute anders wären, würden wir vermutlich eher von einem Neubau reden. Wenn man allenfalls mit einem Neubau liebäugelt muss man sehen, dass die heutige

Markus Hool (FDP)

Tragkonstruktion einen Wert von mindestens 4 Mio. Franken hat, die man dann zuerst wieder einmal irgendwo hereinholen muss. Geben Sie sich bitte keiner Illusion hin, dass ein Neubau viel günstiger oder auf den gleichen Preis kommen könnte. Da sind wir, auf dem Kenntnisstand, den wir heute haben, wirklich nicht der Meinung.

Bezüglich dem Wettbewerb ist es tatsächlich so, dass dieser einen hohen Zeitbedarf benötigt. Es wurde ein halbes Jahr genannt, ich würde sagen, das reicht in diesem Fall nicht, wenn man ihn so durchführen will, dass er auch wirklich einen Sinn bringt. Das heisst, es müssen genügend Variablen enthalten sein, denn wenn Sie alles vorgeben, dann bleibt kein Freiraum mehr für die Gestaltung und dann macht ein Wettbewerb sowieso keinen Sinn. Der Perimeter wurde angesprochen, dieser könnte allenfalls, wenn man ihn zu weit fasst, irgendwo noch die zweite Etappe vom Ortskern blockieren und ich glaube, das wäre nicht im Sinn und Interesse der Gemeinde Horw; Stichwort Gemeindefinanzen. Ein Wettbewerb kostet und ich gehe auch nicht davon aus, dass das bezüglich der Anbieter zum Nulltarif abgewickelt werden kann. Aber auch wir müssen Leistungen erbringen, damit wir überhaupt Wettbewerbsunterlagen bereitstellen können, es wird eine Jury und nachher die ganze Beurteilung nötig und das wird einige hunderttausend Franken kosten. Wenn Sie ein gutes Projekt möchten, können Sie nicht fünf oder sechs Anbieter zum Nulltarif laufen lassen und dem, der gewinnt, vielleicht noch ein Butterbrot geben. Wenn Sie wirklich qualitativ gute Bewerber möchten, müssen Sie auch etwas aufwenden, das können Sie nicht mit 10'000 Franken machen. Bei der Horwerhalle übrigens hat man 12'000 Franken gegeben, das war dazumal auch wenig, aber es war eine relativ einfache Randbedingung. Also, ein Wettbewerb benötigt Zeit und Geld, und wir haben nachher den gleichen Projektierungsstand wie jetzt, nämlich +/- Vorprojekt mit der gleichen Kostengenauigkeit. Schlussendlich besteht noch das Risiko, dass wir bei dem, der gewinnt, eine höhere Bausumme haben als wir heute ausgeben können. Mit dem, was wir jetzt haben, haben wir eine optimale Kostensituation, auch wenn das über alles gesehen eine sehr grosse Höhe ist und ich gebe Ihnen Recht, dass mit +/- 25 % noch eine extrem grosse Spannbreite enthalten ist, aber das ist ja aufgrund des Vorprojektes so. Uns ist es darum gegangen, im Rahmen des Planungsberichtes primär zu zeigen, ob der Standort richtig ist, was besteht für ein Raumbedarf und können wir diesen vernünftig in eine Grundrissituation umlegen. Diesen Nachweis haben wir erbracht. Selbstverständlich würde es jetzt in der nächsten Phase, in der man das Bauprojekt bis und mit Kostenvoranschlag erarbeitet, verschiedene Varianten geben. Das ist z.B. die Fassade und selbstverständlich muss man auch über den Energiestandard reden.

Selbstverständlich verwischen auf eine Lebensdauer von 50 oder 100 Jahren die Zeit und das Geld, aber wenn man jetzt konkret schaut, ob die Investition sinnvoll ist oder nicht, haben wir unter allen Aspekten den Eindruck, dass es keinen Sinn macht.

Ein Planungswettbewerb braucht nicht unendliche Variablen, ein Planungswettbewerb kann den Rahmen genau abstecken und immer noch eine gewisse Attraktivität haben. Gratis soll das niemand machen, der Meinung bin ich auch. Ich bin aber überzeugt, dass zu dem, was der Wettbewerb kostet, der Nutzen mit den Ideen, die kommen werden, wieder zurückfliessen wird. Ein Wettbewerb hat bei der öffentlichen Hand immer noch einen anderen Reiz, es ist ein Prestigeobjekt und eine Referenz für einen Architekten, mit dem er sich bei Privaten verkaufen und namhaft, mit Erscheinung in der Presse, präsentieren kann. Stellen Sie sich beispielsweise den Namensgewinn von Halter und Eberli, Stadion Allmend vor, die hat vorher niemand gekannt und heute sind sie in aller Munde und profitieren so auch. Die Aussicht auf ein Projekt, das rund 27 Mio. Franken kostet ergibt einen Gesamtplanungsauftrag von rund 2.5 Mio. Franken Honorarsumme, damit holen Sie auch noch ein paar hinter dem Ofen vor. Ich empfehle dem Rat, dass man sich darüber einig wird, Sanierung und Erweiterungsbau oder einen Alternativstandort zu suchen, sonst wird der zeitliche Horizont zu lang. Aber evtl. kann man sich

Roger Jenni (FDP)

darauf einigen, dass das räumliche Konzept an dem Standort noch einmal hinterfragt werden muss - und mit einem Erweiterungsbau, wenn er nötig ist, weil das Aufstocken allenfalls nicht geht -, und sich die Optionen, Prüfung Aufstocken und Prüfung Erweiterung, offen lassen und die bestehende Bausubstanz übernehmen. Sie schliessen ein Projekt ab, bei dem die Tragkonstruktion eigentlich noch gut ist und dann entsteht irgendwann das Problem daraus, der öffentlichen Hand zu erklären, warum man die Tragkonstruktion, die gut ist, wegschmeissen will. Es muss dann auch noch abgebrochen und entsorgt werden, das ist in den 4 Mio. Franken noch gar nicht eingerechnet. Was die Zahlen zum Schluss herausgeben, soll ein Wettbewerb zeigen. Aber der Nutzen daraus, der bei einem Wettbewerb entsteht, wenn man die Rahmenbedingungen z.B. an einen Standort bindet, ich glaube das wäre das Sinnvollste, damit wir dann möglichst effizient einen Wettbewerb machen können und nicht viel Zeit verlieren.

In der Diskussion, die wir hatten, war immer die Ungewissheit, dass wir einen Generalplaner hatten, der uns Auskunft gegeben hat, einen Lehrervertreter und den Gemeinderat. Bei den Kosten hatte man schon das Gefühl, es stimme irgendetwas nicht und dann sind SIA 116 und SIA 416 verwechselt worden. Die Erläuterungen haben wir nur immer vom Interessierten bekommen und man hatte nicht die Möglichkeit, oder nur bedingt, das noch anderweitig abklären zu lassen. Man konnte nur etwas einbringen, was dann wiederum überprüft und in die Verhältnismässigkeit der Kosten gesetzt worden ist, aber das flau Gefühl in der Magengegend habe ich bis zum Ende nicht weggebracht. Es ist zwar plausibel erklärt worden, die Zahlen, die noch aufgearbeitet wurden, sind unseren Wünschen entsprechend auch noch nachgeliefert worden, es hört sich alles sehr nachvollziehbar und sehr plausibel an, aber zum Schluss geht das Gurgeln in der Bauchgegend nicht weg. Auch beim Konzept, bei dem Sie das Gefühl hatten, es sei so plausibel erklärt und die Notwendigkeit bestehe. Aber am Schluss, warum kostet das soviel Geld? Wenn man so etwas in einen Wettbewerb einfließen lässt, mit den Kriterien, Kosten, Ökologie, Qualität usw. und das Konzept ganz rudimentär vorgibt, finden Sie garantiert ganz gute Büros, die an dem Wettbewerb teilnehmen werden und wir haben dann am Schluss auch ein gutes Gefühl. Ein Auswahlverfahren macht es auch wieder sympathisch und dann haben wir all die Kriterien, die wir noch gesetzt haben, von unterschiedlichen Perspektiven betrachtet und das würde es recht interessant machen.

Ich glaube dem Gemeindepräsidenten, dass es betrieblich gut gelaufen ist. Aber gerade das vorliegende Konzept zeigt, dass der Betrieb vor 35 Jahren nicht mehr der gleiche ist wie heute und auch nicht der gleiche, wie er in den nächsten 10 Jahren zu erwarten ist und dementsprechend wird man auch Anpassungen machen müssen. Zudem geht man jetzt eigentlich sehr weit zurück, denn wir haben ja dann nicht mehr die gleichen Klassenraumeinteilungen, sondern man macht wieder neue Einteilungen und von daher müsste man eigentlich auch nicht mehr auf die alten Strukturen Rücksicht nehmen, wenn es bessere Ideen gibt. Ich kann mir aber vorstellen, dass es auch im bisherigen Rahmen noch bessere Lösungen gibt und darum müsste man einen Wettbewerb machen, den man auch am Perimeter oder an den Kosten festlegen könnte. Bezüglich dem Zeitfaktor habe ich Verständnis, aber wir alle wissen, es braucht etwas Neues und ich glaube wirklich, auf die Lebensdauer von dem Schulhaus müsste es es uns wert sein, die Zeit auch noch aufzuwenden, um nachher zu einer besseren Lösung zu kommen.

Hans-Ruedi Jung
(CVP)

Abstimmung:

Antrag auf Bemerkung der CVP-Fraktion, für das Oberstufenschulhaus einen Architekturwettbewerb auszuschreiben.

Irène Zingg-Vetter
(FDP)

Der Bemerkung wird mit 21:3 Stimmen zugestimmt.

12 Finanzielle Auswirkungen der Investition

Zuerst ein paar Worte zum Gemeindepräsidenten, dem ich sagen kann, wie man so

Alwin Larcher (SVP)

einen B+A in gewissen Belangen ein wenig kürzer oder vielleicht dann Zusatzinformationen einbauen kann. Da haben wir z.B. so Sprüche wie: "... die ausserschulischen Aufenthaltsbedürfnisse der Bevölkerung..." oder "Das Gebiet wird zu einer Plattform des öffentlichen Zusammenlebens. Die Eigenständigkeit und Prägnanz der Freiräume trägt zur Orientierung in der Gemeinde Horw bei." Ich hoffe, Herr Gemeindepräsident, dass die Stilblüten nicht von Ihnen stammen. Dann haben wir Seite 13, wo ich zu folgender Aussage gerne mehr gewusst hätte: "Für die wöchentlichen Sitzungen wird ein Sitzungszimmer...". Ist das eine Sitzung in der Woche? Dann müsste man nicht gerade ein Sitzungszimmer mit Cafeteria haben, oder sind es zwei, fünf oder zehn Sitzungen von je einer Stunde oder zwei? Da wäre eine zusätzliche Information sicher von Nutzen gewesen.

Dann kommen wir zu den finanziellen Auswirkungen. Wir haben nicht nur das Oberstufenschulhaus, sondern noch ein ganze Menge anderer Sachen, die wir in nächster Zeit vor uns haben. Wir haben vom Allmendschulhaus gehört, von der Zentrumsgestaltung und dass z.B. in Bezug auf die Wasserversorgung und den Bahnhof Süd einige Kosten auf uns zukommen werden. Ich habe das einmal kurz zusammengestellt, wir werden in den nächsten 5 bis 10 Jahren so um die 100 Millionen Franken aufwenden. Sie werden mir sagen, dass man das ja alles kapitalisieren und in kleinen Schritten abschreiben könne oder es sogar Spezialfinanzierungen seien, das stimmt. Aber ich spreche von der Liquidität, wir hatten per Ende letzten Jahres bereits Aussenschulden von 37 Mio. Franken. Ich habe mich bei jemanden bei der Gemeindeverwaltung erkundigt, wie man denn glaube, dass man den enormen Finanzbedarf decken könne und die Antwort war: "Grösstenteils durch weitere Kredite". Wenn das also so wäre, dann hätten wir in Horw in einem Zeitraum von 5 bis 10 Jahren eine Aussenschuld von mindestens 60 Mio. Franken, wenn nicht mehr. Wenn zu dem Zeitpunkt die Zinsen nicht mehr 1 bis 2 oder 2.5 % sind, sondern 4, 5 oder 6 %, dann gnade Gott unserer Rechnung. Ich möchte von Ihnen jetzt keine Antwort, aber ich erwarte, dass im B+A, der dann zu den einzelnen Objekten kommt, immer auch die finanzielle Tragbarkeit und die Art der Finanzierung beschrieben wird.

Ich habe festgestellt, dass Herr Larcher bereits mehr Kenntnis vom nächsten Finanz- und Aufgabenplan hat als ich. Es ist tatsächlich so, nur müssen Sie mir wahrscheinlich zugestehen, dass ohne Investitionen auch nichts geht. Wir müssen einen Weg finden, wie man die zukünftigen Investitionen auf einer Zeitachse finanzieren kann. Zum heutigen Zeitpunkt, wo es günstig ist Kredite aufzunehmen, ist es das eine, Sie kennen aber auch die andere Diskussion, und zwar etwas verkaufen, was man vielleicht nicht mehr braucht. Es sind aber auch Einsparungen möglich, mit denen wir wieder Bezug auf die Motion 261 nehmen. In dem konkreten Fall und den Annahmen, die wir getroffen haben, haben wir jetzt auch gesagt, dass wir einen möglichen Beitrag aus Umlagerungen von Mietzinsen sehen usw., die nicht realisiert werden müssen, dann aber auch Erträge aus Baurechtszinsen. Also, die Problematik ist uns bekannt, selbstverständlich werden wir im Bericht und Antrag, in dem es um den Kreditantrag geht, die genaue Finanzierung aufzeigen.

13 Würdigung

Nachdem wir beschlossen haben, dass ein Architekturwettbewerb gemacht werden soll, möchte ich die Standortfrage noch einmal kurz anschauen. Ich fände es gut, wenn man im Rahmen von dem Wettbewerb den Rayon ein bisschen weiter fassen würde und die Möglichkeit von einem Alternativstandort ebenfalls prüfen würde.

Es ist jetzt natürlich der falsche Zeitpunkt, wenn wir wieder anfangen, alles von vorne aufzurollen. Dann hätte man den Wettbewerb machen sollen, bevor wir den B+A gehabt haben und dann hätte man über Standortfragen diskutieren und die Sachen anders prüfen können. Wir haben nicht beschlossen, dass wir einen Architekturwettbewerb

Gianmarco Helfenstein
(CVP)

Jörg Stalder (L20)

Ulrich Nussbaum
(FDP)

durchführen, sondern wir haben eine Bemerkung abgegeben.

Wann ist denn der richtige Zeitpunkt, an dem das Parlament eingreifen kann? Wenn das Gebäude steht, müssen wir nicht mehr eingreifen und vorher konnten wir es nicht. Genau dafür ist ein Planungsbericht, damit man dazu Stellung nehmen und jetzt auch Position beziehen kann. Ich würde den Gemeinderat nicht verstehen, wenn er aufgrund von dem deutlichen Resultat mit einem pfannenfertigen Projekt kommen würde, ohne dass ein Wettbewerb ausgeschrieben wurde, denn dann riskiert er, dass das Projekt Schiffbruch erleidet. Die Bemerkung ist klar und der Auftrag ist auch klar und jetzt geht es einfach noch darum, wie der Gemeinderat die Voraussetzungen für den Wettbewerb schafft.

Hans-Ruedi Jung
(CVP)

Was Sie einfach wissen müssen ist, dass der vorliegende Planungsbericht bereits sehr viel Geld gekostet hat. Für das Freiraumkonzept hat man separat einen Architekten eingeladen und das wird natürlich irgendwann infrage gestellt, wenn man das an einem anderen Ort erstellen lassen möchte. Der Planungsbericht ist auch von Spezialisten angedacht worden, die schon irgendetwas gekostet haben. Es wäre einfach schade, wenn man am Schluss zweimal gezahlt hat, aber zur gleichen Erkenntnis gekommen ist, das bestehende Schulhaus umzubauen. Einen Wettbewerb als solches finde ich sehr interessant, aber ich glaube, der Rat muss dem Gemeinderat den Auftrag geben, wie weit ein Perimeter gesetzt werden soll. Man muss die Grundsatzfrage stellen, ob man an den Standort kann und will, aber die Vorgehensweise ändern, indem man die Form eines Wettbewerbs wählt. Dann können wir all das, was bereits angedacht wurde, weiterverwenden und es ist auch eine Würdigung gegenüber der Arbeit und den Honoraren, die man bis anhin gezahlt hat. Sonst müssen wir uns am Schluss den Vorwurf gefallen lassen, wir würden Honorare verschwenden.

Roger Jenni (FDP)

Ich mache Ihnen beliebt, den bestehenden Bau zu verwenden, aber machen Sie dem Gemeinderat Dampf, damit er einen Wettbewerb macht. Ob wir aber am Schluss das bessere Resultat auf dem Tisch haben, da bin ich nicht unbedingt sicher.

Meine Meinung war nicht, alle Standorte zur Weiterplanung freizugeben, sondern dass man grundsätzlich an dem Feiraumkonzept festhält und auch an den Ideen, wo die anderen Bauten hinkommen. Aber beispielsweise, dass man rechtwinklig zum heutigen Oberstufenschulhaus, entlang vom Dorfbach, den Perimeter erweitern würde. Eventuell gäbe es dort eine gute Lösung und dann wäre es schade, wenn man sich sklavisch nur an den heutigen Standort halten würde. Aber in etwa in dem Raum, wo der Kopfbau Ost jetzt geplant ist, bis und mit Pavillon beim Primarschulhaus, ich denke diesen Perimeter müsste man öffnen. Wenn es dann städtebaulich nicht funktioniert, ist das eine andere Geschichte, aber immerhin gäbe es die Möglichkeit, ein wenig mehr Ideen zu entwickeln. Das andere würde ich auch nicht anfassen, sondern so lassen, wie es ist.

Hans-Ruedi Jung
(CVP)

Das hört sich alles wunderbar an, emotional gebe ich Ihnen sogar Recht. Nur, denken Sie an die 4 Mio. Franken, die Sie sparen, wenn Sie die bestehende Bausubstanz übernehmen. Wir zeigen Szenarien auf, wie viel Geld wir finanzieren und ausgeben müssen, möchten uns aber alles offen lassen. Wir müssen doch den Entscheid, dass die Substanz noch nutzbar ist, hier im Rat fällen. Auch wenn das ganze Schulhaus nichts mehr wert ist, aber den Rohbau kann man noch brauchen.

Roger Jenni (FDP)

Herr Jenni, stellen Sie einen Antrag auf eine Bemerkung?

Irène Zingg-Vetter
(FDP)

Das birgt natürlich ein gewisses Risiko, und zwar wenn der Standort verworfen wird und hinterher herauskommen würde, es sei doch der richtige Standort. Man müsste ein we-

Roger Jenni (FDP)

nig den Tenor hören, was allenfalls ein Alternativvorschlag wäre oder ob man im Rat einfach dafür ist und sagt, man übernimmt den Rohbau in den Wettbewerb.

Bei einem Wettbewerb würde ich nicht voraussetzen, dass man den Rohbau verwenden muss, das entscheidet der Architekt im Wettbewerb. Wenn er sagt er möchte alles neu, kostet es vielleicht auch mehr und dann bekommt er beim Preis weniger Punkte. Ein anderer Architekt sagt vielleicht, dass er die heutige Struktur behalten will und wenn es günstiger wird, erhält er mehr Punkte. Darum würde ich das offen lassen und nur den Standort und das Raumprogramm bekannt geben.

Reto Deschwanden
(CVP)

Lieber Roger Jenni, Politik ist die Kunst des Machbaren. Eine Mehrheit im Rat möchte, dass ein anderer Standort, zusätzlich zum jetzigen, geprüft wird und es gibt keinen Grund, sich dagegen zu wehren. Wenn das Resultat vorliegt, können wir entscheiden und es ist sehr gut möglich, dass Sie am Ende Recht haben.

Robert Odermatt
(SVP)

Jetzt müssen Sie mir sagen, wann wir über den Standort diskutiert haben. Die Seiten mit den Standorten sind wir durchgegangen und niemand hat etwas gesagt. Es ist unglaublich, man spricht über Geld, das wir brauchen, von 100 Mio. Franken Investitionen, aber hierfür können wir jetzt Geld ausgeben bis sonstwohin.

Urs Rölli (FDP)

Herr Rölli, Sie haben offenbar die Eintretensdebatte nicht erlebt.

Robert Odermatt
(SVP)

Wir haben Punkt 8, Standort, durchgewunken und es ist kein Antrag gestellt worden, dass ein anderer Standort überprüft werden muss. Im Moment gilt eigentlich immer noch der Vorschlag des Gemeinderates und darum habe ich das Gefühl, der Architekturwettbewerb findet am bestehenden Standort statt. Wenn man den Perimeter öffnen oder etwas anderes machen möchte, müsste man einen Antrag stellen, damit wir darüber abstimmen können.

Urs Hediger (CVP)

Bei meinem Antrag für einen Wettbewerb habe ich gesagt, dass man allenfalls auch an einem anderen Standort den Wettbewerb zulassen können muss, gerade weil erst das Alternativen prüfbar macht. Ich würde gerne darüber abstimmen, dann haben wir Klarheit. Die eine Variante ist die von Herrn Jenni, die sagt, am bestehenden Standort und meine wäre eine Erweiterung entlang dem Dorfbach, und zwar zwischen dem Spielgruppenpavillon bis zum geplanten Kopfbau Ost.

Hans-Ruedi Jung
(CVP)

Wenn der Perimeter eine L-Form hat, der bestehende Bau und entlang dem Dorfbach, haben Herr Jung und ich in etwa die gleiche Vorstellung.

Roger Jenni (FDP)

Bevor Sie abstimmen, möchte ich Ihnen etwas zu bedenken geben. Wie ich aus den Eintretensdebatten gehört habe, möchte man die Erweiterung des Bebauungsplanes nicht gefährden. Wenn Sie das aber so weit nach vorne, bis zum Kopfbau Ost ziehen, dann blockieren Sie den Rest. Sie müssen mir sagen, wie man das dann noch vernünftig bauen soll, wenn der hinterste Bau, also der Kopfbau Ost, dort auch noch gebaut werden müsste. Vielleicht könnte man den Perimeter ja trotzdem am Dorfbach entlang laufen lassen, ohne dass man bis zum Kopfbau Ost geht. An dem strategisch wichtigen Ort ist es von der Wertschöpfung her nicht so sinnvoll, ein Schulhaus zu machen, das haben wir auch mit den Standortevaluationen aufgezeigt.

Manuela Bernasconi
(CVP)

Auf Seite 16 unter Punkt 4 grenzt das nicht ganz bis an den Kopfbau. Für den Standort müsste der Perimeter zwischen dem Vorschlag 2 und dem Vorschlag 4 definiert sein, dann verbaut man sich nichts und gefährdet auch nicht die anderen Projekte.

Roger Jenni (FDP)

Ich habe beim Eintreten erwähnt, dass wir das Allmendschulhaus auch noch gerne bearbeitet haben würden, auch wenn dort nicht so ein Ausführungsdruck vorhanden ist wie beim Oberstufenschulhaus. Bei der Variante 8 wurde das Thema angedacht. Es ist in dem Vorschlag vielleicht ein wenig krass umgesetzt, weil das ganze Allmendschulhaus nicht mehr vorhanden ist, aber als Planungsidee möchte ich anregen, dass man den Perimeter auch auf das Gebiet erweitern würde. Räumlich gesehen macht es mehr Sinn in dem Bereich etwas aufzustellen, als die Landschaft gegen den Bach zuzumachen.

Jörg Stalder (L20)

Abstimmung:

Ich schlage vor, über die Standorte 2, 4 und 8 abzustimmen und die Standorte, die eine Mehrheit finden, in den Perimeter aufzunehmen.

Irène Zingg-Vetter
(FDP)

Standort 2 wird mit 23:0 Stimmen zur Prüfung überwiesen.

Standort 4 wird mit 13:12 Stimmen zur Prüfung überwiesen.

Standort 8 wird mit 4:19 Stimmen nicht zur Prüfung überwiesen.

Somit sind die Vorschläge 2 und 4 als mögliche Standorte in den Perimeter für den Wettbewerb aufzunehmen.

Die BVK stellt einen Antrag auf Bemerkung, einen zusätzlichen Bauherrenberater beizuziehen. Das Projekt ist relativ komplex, wir haben einerseits den Raumbedarf und andererseits jetzt auch die Ausschreibung für den Wettbewerb. Damit die eingereichten Vorschläge von möglichst hoher Qualität sind ist es erforderlich, dass der Gemeinderat einen Bauherrenberater beizieht, denn da gibt es Sachen auszuschreiben, wofür nicht bei allen Gemeinderäten die Baukompetenz vorhanden ist. Man wird unabhängig von Leuten beraten, die auch schon Erfahrungen mit Wettbewerbsausschreibungen haben und hat einen unabhängigen Bauherrenberater, der das Projekt begleiten wird. Ich mache Ihnen beliebt, den Antrag zu unserem eigenen Nutzen zu unterstützen. Das Geld, was der Bauherrenberater kostet wird garantiert ersparen, dass es am Schluss irgendwelche Leerläufe gibt. Wir machen uns allen einen Gefallen, wenn der Gemeinderat unabhängig beraten wird, wie er die Ausschreibung zu machen hat und all das ein wenig gegenübergestellt wird, was der Rat jetzt eigentlich wünscht. Der Gemeinderat wäre sehr gefordert, wenn er das zusätzlich zum Tagesgeschäft machen muss.

Roger Jenni (FDP)

Ein Bauherrenberater macht u.E. Sinn, wir machen den Vorschlag, dass dieser von der BVK ausgesucht wird.

Markus Bachmann
(SVP)

Ich weiss nicht, ob wir damit dem Gemeinderat ins operative Geschäft eingreifen würden. Für den Gemeinderat macht es Sinn, wenn er die relativ aufwändigen Eruierungen selbst vornehmen kann und schaut, wer dafür ideal ist und mit welchen Referenzen und mit wem er zusammenarbeiten möchte. In der BVK habe ich auch einen Namen genannt, aber ich finde es ein wenig heikel, wenn der Gemeinderat die Verantwortung übernehmen muss, aber wir ihm sagen, wer der Berater ist. Dass man uns letztendlich den Mann präsentiert und mitteilt, wie die Qualifikation stattgefunden hat und uns eine kurze Rechenschaft irgendwie mit einer Seite Papier zukommen lässt, finde ich in Ordnung. Aber mit wem der Gemeinderat zusammenarbeiten will, möchte ich ihm überlassen.

Roger Jenni (FDP)

Ich glaube, da werden wir wieder recht viel Geld ausgeben. Wenn wir einen Wettbewerb durchführen, haben wir eine Fachjury und dort könnte man so eine Person beiziehen, die das von der wirtschaftlichen Seite anschauen soll.

Ulrich Nussbaum
(FDP)

Abstimmung:

Antrag auf Bemerkung der BVK, eine unabhängige Bauherrenberatung hinzuzuziehen.

Irène Zingg-Vetter
(FDP)

Der Bemerkung wird mit 19:0 Stimmen zugestimmt.

Abstimmung Beschluss:

Der Planungsbericht wird einstimmig zur Kenntnis genommen.

2. Fragestunde

3. Dringliche Interpellation Nr. 585/2010 von Konrad Durrer, L2O, und Mitunterzeichnenden: Waldstätterpark in Raten

Der Gemeinderat hat die Interpellation am 7. Juni 2010 schriftlich beantwortet. Ist der Interpellant mit der Beantwortung zufrieden?

Irène Zingg-Vetter
(FDP)

Ich bin weitgehend zufrieden, verlange aber Diskussion.

Konrad Durrer (L2O)

Wie Sie sehen, habe ich eine relativ ausführliche Antwort erhalten, wofür ich mich bedanke. Ich bin auch froh, dass sie schriftlich eingetroffen ist, damit man sieht, was wirklich eingehandelt worden ist und was nicht, auch in Bezug auf die letzte Interpellation.

Ich habe noch folgende Fragen bzw. Anmerkungen:

1. Ich erwarte, dass man über das Ergebnis des Verkehrskonzeptes, das erwähnt wird, rechtzeitig informiert.
2. Ich weiss nicht, ob das unter Punkt 5 erwähnte Leitbild Süd schon irgendwo vorhanden ist oder ob das erst noch kommt.
3. Es wurde eine Einsprache gemacht, die man offensichtlich zurückgezogen hat. Ich möchte wirklich wissen, was für Sicherheiten, und nicht nur Versprechungen, man sich jetzt eigentlich eingehandelt hat oder ob man mit leeren Händen und ein paar Versprechungen gegenüber dem Projekt dasteht.

Die Verkehrsproblematik hat man erkannt und das Verkehrskonzept hätte man schon längst machen müssen. Dieses kann aber nicht auf unserem Mist wachsen und weitergehen, sondern da müssen die Stadt Luzern sowie Kriens und Horw miteinander arbeiten. Ich glaube, Sie haben alle erkannt, dass wir u.U. auf ein Verkehrsproblem im Bereich Schlund zugehen könnten, wenn man das nicht kontrolliert weiter angeht. Schon heute kann es in Spitzenzeiten problematisch werden, obwohl, ich bin vom Verkehrsplaner dahingehend korrigiert worden, dass das noch nichts sei. Ich sehe es genau gleich wie Konrad Durrer, dass man da relativ früh einschreiten muss. Mit dem Leitbild Luzern Süd, das von der Stadt Luzern, Kriens und Horw erarbeitet wurde, ist nun die Basis zur Zusammenarbeit und einer koordinierten Planung und Entwicklung gelegt. Man hat verschiedenste Baustellen, was in nächster Zeit im Bereich Schlund gehen kann, das ist nicht nur Entwicklungsgebiet von Horw, sondern auch von Luzern Süd und natürlich Kriens. Aus dem Grund hat man miteinander gewisse Entwicklungsschritte, Ideen und Visionen, und wie man damit umgehen möchte, in einem Leitbild Süd festgelegt. Es ist so aufgegleist, dass der Regionale Entwicklungsträger den Lead übernimmt und das Leitbild werden die Gemeinden dann verabschieden. Das Gebiet wurde einmal über die Grenze hinaus angeschaut. Bei der Ortsplanung haben wir gesehen, dass

Manuela Bernasconi
(CVP)

unser Denken häufig an der Grenze aufhört, die Nutzung des Raumes hört dort aber nicht auf und Verkehr ist natürlich etwas, was im Bereich Schlund generiert wird. Man hat jetzt aus der Zusammenarbeit heraus gemerkt, dass man auf der Ebene Verkehr neue Instrumente schaffen muss, so dass man darüber auch ein gewisses Controlling hat. Wir sind jetzt daran, die IST-Analyse zu machen und ich bin überzeugt, dass es da noch Folgeaufträge geben muss, bis man das wirklich auf der Schiene hat. Wir sehen jetzt im Bereich vom Bebauungsplan Südbahnhof, dass die Investoren natürlich wissen möchten, wie das mit den zugewiesenen Fahrten genau kontrolliert wird und das Instrument fehlt uns. Das ist eigentlich vom Kanton versprochen worden, man hat es aber über all die Jahre nicht gemacht. Wenn wir Ihnen im Herbst den Bebauungsplan präsentieren hoffe ich, Ihnen gleichzeitig Ergebnisse aufzeigen zu können. Sobald das Leitbild Süd verabschiedet ist, kann man das aufschalten, im Moment ist das aber noch nicht so weit.

Zum Rückzug der Einsprache: Sie haben es jetzt aus den Worten gehört, in dem Gebiet generieren wir alle Verkehr. Der Pilatusmarkt hat schon einen grossen Teil geschluckt und das Gebiet, über das wir jetzt sprechen, war immer eingezont und es war immer klar, dass dort irgendwann einmal etwas kommt. Wir im Gegenzug generieren auf unserer Seite mit unserem Bebauungsplan jetzt natürlich auch recht viel Verkehrsaufkommen. Natürlich anders als ein Pilatusmarkt, der eine sehr intensive Nutzung auf einem Grundstück hat. Wir haben auch Wohnnutzung, wo man eigentlich weiss, dass die Belastung nicht so gross ist, wir haben dort aber auch Gewerbeanteil. Man hat dort die Zahlen genau nach dem Entwicklungsrichtplan ausgearbeitet, obwohl unser Perimeter noch weiter hinausgeht. Aus den Einspracheverhandlungen zum Südbahnhof habe ich gemerkt, dass es natürlich nicht sein kann, dass nur jemand irgendwo gestraft wird und auf der anderen Seite wir mit unserem Bebauungsplan auch sehr viele Fahrten generieren werden. Wir möchten ja auch Gewerbe und nicht nur Wohnen ansiedeln und dann kann man nicht einfach sagen: "Du darfst nichts mehr und Du darfst". Darum haben wir jetzt die Einsprache, die wir immerhin soweit gebracht haben, dass man miteinander gesprochen hat und auch klare Fakten auf den Tisch gebracht hat. Der Kanton war involviert und aufgrund der Begründungen konnte man jetzt zurückziehen, denn auf der anderen Seite sind wir auch wieder darauf angewiesen, dass unsere Nachbargemeinde z.B. bei dem Bebauungsplan auch zusprechen wird. Wir haben durch die Gespräche das Gefühl, dass die Sicherheiten ausreichen.

Kriens hat versprochen, dass sie zu Ihrem Bebauungsplan auch keine Einsprache macht?

Konrad Durrer (L2O)

Die öffentliche Auflage war bereits und es ist ja ein kombiniertes Verfahren, denn das Gemeindeparlament Kriens muss auch über unseren Bebauungsplan befinden. Es wird in Kriens und Horw eine erste Lesung stattfinden und nachher werden wir schauen, ob es Änderungen gibt und diese dann in Kriens kundtun, vielleicht haben aber auch die Krienser Änderungen. Dann muss es wahrscheinlich eine Bereinigungssitzung geben und dann geht es in die zweite Lesung. Wir haben bei einem Bebauungsplan eigentlich nicht zwei Lesungen, aber hier werden wir das machen müssen, sonst kann es sein, dass das Parlament von Kriens etwas anderes erlässt als Sie und das geht natürlich nicht. Selbstverständlich ist in dem kleinen Teil, der Kriens betrifft nicht sehr viel, was man anders entscheiden könnte, die wichtigen Teile sind auf Horwer Seite. Da man sich aber nicht auf so etwas einlassen kann, hat man das kombinierte Verfahren mit zwei Lesungen gewählt, damit man zwischendurch eine Bereinigung machen kann. Einsprache hat die Gemeinde Kriens nicht gemacht, das wäre ja jetzt schon geschehen.

Manuela Bernasconi
(CVP)

Wir haben einerseits auf der Traktandenliste noch zwei dringliche Interpellationen zur Beantwortung, andererseits haben wir aber auch noch Wahlen für die Konstituierung des Rates für die nächste Amtsperiode, die erfahrungsgemäss ungefähr eine Stunde

Irène Zingg-Vetter
(FDP)

dauern. Aus Respekt vor dem Neupräsidenten und seiner Abendplanung mache ich Ihnen beliebt, auf die beiden Beantwortungen der dringlichen Interpellationen zu verzichten und auf die nächste Sitzung zu verschieben. Wird dagegen opponiert?

Ich bin bereit, zugunsten der Wahlen auf die Beantwortung zu verzichten. Ich weiss, dass wir im September ziemlich viele Geschäfte zur Behandlung haben, hoffe aber, dass es dann trotzdem klappen wird.

Ich möchte auch, dass Robert Odermatt seine Zeit bekommt, andererseits muss ich sagen, dass es bei der Interpellation darum geht, dass der Bau ansteht und die Maschinen wahrscheinlich nächste Woche auffahren werden. Ich würde das Geschäft gerne behandeln.

Ich schlage vor, dass wir die beiden Geschäfte auf die nächste Sitzung vertagen. Die Mehrheit des Rates opponiert nicht.

Heiri Niederberger
(CVP)

Urs Rölli (FDP)

Irène Zingg-Vetter
(FDP)

4. Ersatzwahl eines Urnenbüromitglieds

Sie haben den Wahlvorschlag schriftlich erhalten, vorgeschlagen ist Herr Silvan Schwegler von der L2O. Es gibt keine anderen Wahlvorschläge.

Wahlergebnis:

| | |
|-------------------------|----|
| Ausgeteilte Wahlzettel | 28 |
| Eingegangene Wahlzettel | 28 |
| Ungültige Wahlzettel | 0 |
| Leere Wahlzettel | 3 |
| Gültige Wahlzettel | 25 |
| Absolutes Mehr | 13 |

Gewählt ist Silvan Schwegler mit 25 Stimmen.

Irène Zingg-Vetter
(FDP)

5. Konstituierung des Rates für die Amtsperiode 2010/2011

Wahl der Präsidentin oder des Präsidenten des Einwohnerrates

Die SVP-Fraktion schlägt Ihnen Herrn Robert Odermatt als Ratspräsidenten für das kommende Amtsjahr 2010/11 vor.

Wahlergebnis:

| | |
|-------------------------|----|
| Ausgeteilte Wahlzettel | 28 |
| Eingegangene Wahlzettel | 27 |
| Ungültige Wahlzettel | 0 |
| Leere Wahlzettel | 0 |
| Gültige Wahlzettel | 27 |
| Absolutes Mehr | 14 |

Gewählt ist Robert Odermatt mit 25 Stimmen.

Alwin Larcher (SVP)

Irène Zingg-Vetter
(FDP)

Sie haben mir Ihr Vertrauen geschenkt, indem Sie mich für das nächste Amtsjahr zum Präsidenten gewählt haben. Dafür möchte ich allen ganz herzlich danken. Ich verspreche Ihnen nicht, dass ich ein guter Präsident sein werde, aber ich verspreche Ihnen, dass ich ein Präsident für Sie alle sein werde und ich werde mich bemühen, dass auch die, die mir heute ihre Stimme nicht geben konnten in einem Jahr sagen können: "Ich habe zwar politisch und vielleicht auch privat das Heu nicht auf der gleichen Bühne wie der Robi, aber sein Amt als Präsident hat er gut gemacht." Auf das Ziel werde ich hinarbeiten und werde mir entsprechend Mühe geben. Ich freue mich, das nächste Amtsjahr mit Ihnen in Angriff nehmen zu dürfen und erkläre in dem Sinn und usanzgemäss die Annahme der Wahl.

Robert Odermatt
(SVP)

Wahl der Vizepräsidentin oder des Vizepräsidenten des Einwohnerrates

Die L2O-Fraktion schlägt Ihnen Herrn Konrad Durrer als Vizepräsidenten für das kommende Amtsjahr 2010/11 vor.

Jörg Stalder (L2O)

Wahlergebnis:

| | |
|-------------------------|----|
| Ausgeteilte Wahlzettel | 28 |
| Eingegangene Wahlzettel | 28 |
| Ungültige Wahlzettel | 1 |
| Leere Wahlzettel | 1 |
| Gültige Wahlzettel | 26 |
| Absolutes Mehr | 14 |

Irène Zingg-Vetter
(FDP)

Gewählt ist Konrad Durrer mit 25 Stimmen.

Wahl einer Sekretärin oder eines Sekretärs des Einwohnerrates sowie deren oder dessen Stellvertretung

Die FDP-Fraktion schlägt Ihnen Herrn Ueli Nussbaum als Sekretär und Frau Heidi Pieper als dessen Stellvertreterin vor.

Roger Jenni (FDP)

Wahlergebnis:

| | |
|-------------------------|----|
| Ausgeteilte Wahlzettel | 27 |
| Eingegangene Wahlzettel | 27 |
| Ungültige Wahlzettel | 0 |
| Leere Wahlzettel | 1 |
| Gültige Wahlzettel | 26 |
| Absolutes Mehr | 14 |

Irène Zingg-Vetter
(FDP)

Gewählt sind mit je 26 Stimmen Herr Ueli Nussbaum als Sekretär und Frau Heidi Pieper als dessen Stellvertreterin.

Wahl von zwei Stimmezählerinnen oder -zählern des Einwohnerrates sowie deren oder dessen Stellvertretungen

Die CVP-Fraktion schlägt Ihnen Herrn Urs Hediger als Stimmezähler und als Ersatzstimmezähler Herrn Roger Eichmann vor.

Hans-Ruedi Jung
(CVP)

Als Stimmezähler schlagen wir Herrn René Meyer und als Ersatzstimmezähler Herrn Reto Eberhard vor.

Roland Bühlmann
(SVP)

Wahlergebnis:

| | |
|-------------------------|----|
| Ausgeteilte Wahlzettel | 27 |
| Eingegangene Wahlzettel | 27 |
| Ungültige Wahlzettel | 0 |
| Leere Wahlzettel | 0 |
| Gültige Wahlzettel | 27 |
| Absolutes Mehr | 14 |

Irène Zingg-Vetter
(FDP)

Als Stimmezähler gewählt sind Urs Hediger und René Meyer mit je 26 Stimmen.

Als Stellvertretende der Stimmezähler gewählt sind Roger Eichmann mit 26 Stimmen und Reto Eberhard mit 27 Stimmen.

Danksagungen

Irène Zingg blickt auf ihr Amtsjahr als Einwohnerratspräsidentin zurück und dankt den Ratsmitgliedern für die geleistete Arbeit zu Gunsten der Gemeinde Horw.

Gemeindepräsident Markus Hool dankt Irène Zingg für ihr Engagement im vergangenen Amtsjahr als Einwohnerratspräsidentin und überreicht ein Präsent.

Die SVP-Fraktion dankt Irène Zingg für die gute Ratsführung während ihrem Präsidialjahr 2009/10 und überreicht ein Präsent.

Irène Zingg-Vetter
Einwohnerratspräsidentin

Franz Leipold
Sekretär

Daniel Hunn
Gemeindeschreiber

Heike Sommer
Protokollführerin

Versand: 19. Juli 2010